Heyliges THVRGOEW/

Das ist

Kurtze Erzehlung von denen Heyligen/ welche im Thurgöw gebohren/ oder darin gelebt/ geprediget/ gestorben; Item von jenen/ welche ihr Ruhstatt darinn haben.

Mit vorgesetztem Summarischen Bericht von dem Stand deß Thurgöws/ vnnd dessen Inwohneren; Item wann/ vnd wie die Christliche Religion darin kommen.

Auffgesetzt Durch R. P. Joachim Seiler diser Zeit Prioren zu Fischingen.

Cum facultate Superiorum.

Typis Monasterij Einsidlensis.
Durch Joseph Reymann/ Anno Salutis humanæ, 1671.

Dem Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen Herrn / Herrn

Sebastian Ludwig von Beroldingen /

Herrn zu Sonnenberg / Fürstl-Bischofflich-Costantzischem Rath vnd Obervogt zu Bischoffzell / Landts-Hauptmann in Ober- vnd Niderem Thurgöw rc.

Hochgeehrter Herr.

VNser eynig- vnd liebster Heyland sagt im heyligen Evangelio: Niemand zündet ein Leicht an / vnd setzt es in ein verborgen Orth / sonder er stelt es auff einen Leuchter / damit die Haußgenossen dasselbige sehen.

Gott

Gott hat zu vnderschidlichen Zeiten in vnserer loblichen Landtgraffschafft Thurgöw gewaltige vortrefliche Liechter angezündt / in dem Er etlichen Thurgöwischen Landtskinderen sonderbar grosse Gnaden ertheilt / durch welche sie nit allein in Christlicher Vollkommenheit hoch gestigen / sonder auch / theils in der gantzen Christenheit / theils in hiesigen Landen sehr berümbt / vnd geehrt worden.

Aber dise Thurgöwische Himmels-Liechter seynd vil Jahr hero durch Vnachtsamb- vñ Vergessenheit bey den Thurgöweren vast in ein finster vnnd dunckel Orth gerathen / dergestalten daß Sie bald von keinem eintzigen für liebe vnd ehrwürdige Landtsleuth erkennt vñ begrüßt werden. Ist hiemit billich

daß Sie durch ein frische Erinne-
rung widerumb auff den Leuchter
eines lobwürdigen Angedenckens
gesetzt werden / damit Sie im
Thurgöwischen Kreiß sich befin-
denden auff ein newes leüchten.
Zu solchem End hab ich jhre Na-
men vnd denckwürdigste Geschi-
chten auß bewährten Historischrei-
beren in diß Büchlein zusamen
getragen;

Welches ich hiemit E. Gestr.
als diser loblichen Landtgraffschafft
Hochmeritirten Landtshauptmañ
mit gebührender Observantz De-
dicire / mit Bitt das E. Gestr. di-
se meine wenige Arbeit zu günsti-
gem Beliebē annem̃en / diß Werck-
lein schützen / vnnd mit seiner Au-
thoritet bey anderen angenemb
machen wölle / damit es sein Zihl /
zu

zu grösserer Ehren GOttes desto schleiniger erreiche. Im übrigen wünsche ich von Hertzen / das der grundgütige Gott E. Gestr. sampt dero gantzen Hochadelichen Familia in allem erfrewlichen Wollstand erhalten / vnd mit allen von Ihme erwünschlichen Gnaden segnen wölle / Amen.

Geben im Gottshauß Fischingen den 25. Tag Mertzen / Anno 1671.

Ewer Gestr.

Dienstwilliger

F. Joachim Seiler
Prior.

Vorred.

NAch dem Philippus dem Nathanael angezeigt/ das der versprochne Messiaß / namblich Jesus der (vermeinte) Sohn Josephs von Nazareth allbereits in die Welt ankommen wäre / antwortet Nathanael mit Verwunderung: Kan auch etwas guts seyn von Nazareth? Philippus sprach: Komm vnd sihe ec. Joann. 1.

Jch zweiffle nit/ das vil / welchen der Titul dises Büchleins (Heyliges Thurgöw) vnder daß Gesicht/ oder zu Ohren kommen wirt/ die Köpff schütlen vnd sagen werden: Soll dann auß oder in dem Thurgöw mögen etwas Heyliges seyn? Dise lade ich freündtlich/ das sie kommen vnd diß Büchlein durchsehen wöllen / so werden sie finden nit allein einen / sonder mehrere gewaltig Heylige Thurgöwer.

So

So wüsse hiemit der günstige Leser/ das ich nit gesinnet durch gesagten Titul das Thurgöw insgemein/ oder alle vnd jede Inwohner desselben Heylig zuspre- chen/ dan solches zubehaubten/ wurden wir die Beweißthumb ermanglen/ vnd die Thurgöwer bekennen ohne daß gern/ das sie sündige Menschen seyen (wel- cher ohne Sünd ist / der mag den ersten Stein in sie werffen) sonder ich hab di- ses Wercbleins Vberschrifft in jener Meinung gesetzt/ mit welcher vor disem das Heylig Schweytzerlandt/ das Heylig Beyerlandt vnd dergleichen Bücher von anderen seynd in den Truck geben wor- den. Wirt hiemit Thurgöw von mir Heylig genambset/ wegen der Apostoli- schen Männeren vnd Heyligen Leuthen/ welche darin gelebt / vnd es gleich wie hellglantzende Sternen erleuchtet vnnd geziert haben. Vnd obgleichwol ein je- der in Gottes Gnad sich befindender ex- emplarischer Mensch ein von Gott ange-

anders Liecht vnd Heylig ist / so leuchtet doch in der Kirch Christi einer mehr / als der ander: Dann es ist ein andere Clarheit der Sonn / ein andere deß Mons / vnd ein andere der Sternen / dann ein Stern vbertrifft den anderen in der Clarheit / sagt St. Paulus 1. Cor. 15. Also obgleichwol durch die verwichene tausent vnd etlich hundert Jahr / sidhero der wahre Glaub in das Thurgöw eingebracht ist / vnzahlbare dergleichen geistliche Liechter durch Christi Gnad seynd angezündt worden / dannoch haben vnder allen denselben den Vorzug die jenige / welche Gott durch ein sonderbahre augenscheinliche Heyligkeit vnd grosse Wunder vor anderen geziert vnd berümbt gemacht hat. Vnd dise seynd die edliste Früch vnserer Landtgraffschafft. Die Frücht / welche das Thurgöw natürlicher Weiß fürbringt / seynd zergänglich / aber der Nam der Gerechten lebt / vnd währet ewiglich. Eccl. 44.

Was nun diß Büchlein ferners anlangt / wann darin villeicht etwelche Thurgöwische Heylige außgelassen / oder sonsten etwas wäre verfehlt worden / wil ich ein wollmeinenden Bericht nit allein gern annemmen / sonder wil auch darumb gebetten haben / damit dergleichen vnvorsetzliche Fehler mitlerzeit mögen verhütet werden.

Im vbrigen wünsche ich von Hertzen / das der Allmächtige Gott hinfürderan von allen Inwohneren deß Thurgöws in Einigkeit deß Glaubens vnnd durch ein aufferbawlichen / fridsammen Wandel dergestalt geehrt werde / das es mit Warheit ein Heyliges Thurgöw möge genambset werden. Amen / Amen.

(JESUS)

(✝)

A v   Regi-

Register.

Das 1. Capittel.

Summarischer Bericht von Beschaffenheit der Landtgraffschafft Thurgöw.

Das 2. Capittel.

Von den Inwohneren deß Thurgöws.

Das 3. Capittel.

Wann vnd durch welche der Christliche Glaub in das Thurgöw erstlich eingebracht worden.

Das 4. Capittel.

Von denẽ Heyligen/welche in dem Thurgöw gebohren.

§. 1. St. Audomarus Bischoff ein gebohrner Thurgöwer.

§. 2. St. Bertinus Abbt ein gebohrner Thurgöwer.

§. 3. St. Mombelinus Bischoff/ vnd St. Ber-

Bertrammus Beichtiger gebohrner Thurgöwer.
§. 4. St. Notkerus Balbulus ein gebohrner Thurgöwer.
§. 5. St. Wyborada Jungfraw / Martyrin vnd Prophetissin ein gebohrne Thurgöwerin.
§. 6. St. Adelricus ein gebohrner Graff im Oberen Thurgöw.
§. 7. Der Seelige Heinrich Pfrintz ein Hirt von Gerlicken im Thurgöw.
§. 8. Die Seelige Offmya von Münchweyl ein gebohrne Thurgöwerin.
§. 9. Die Seelige Anna von Ramschwag. ein gebohrne Thurgöwerin.
§. 10. Die Seelige Adelheid von Spiegelberg im Thurgöw.
§. 11. Conrad Lary ein 4. Jähriges Knäblein auß Anstifftung eines Juden getödt zu Diessenhoffen im Thurgöw.

Das 5. Capittel.

Von Heyligen Leuthen / welche im Thurgöw geprediget / gelebt / oder auch darin gestorben.

§. 1. St. Gall prediget vnd stirbt im Thurgöw.
§. 2. St. Magnus vnd Theodorus predigen im Turgöw.
§. 3. St. Pirminius kombt ins Thurgöw emp-

pfangt vom Landtvogt daselbst die Reichenaw.
§. 4. St. Othmarus Abbt lebt die 2. letste Jahr / vnd stirbt im Thurgöw / wird darin begraben.
§. 5. St. Idda Gräffin lebt / vnd stirbt im Thurgöw.
§. 6. Namen vnd Geschlecht etlicher Heyligen Weibspersonen auß dem Gottshauß St. Catharinæ Thal bey Diessenhoffen im Thurgöw.

Das 6. Capittel.

Von etlichen Heyligen Martyren / welche ihr Ruhstat jetzund im Thurgöw haben.

§. 1. Namen der Heyligen Martyrer / welche in das Thurgöw eingebracht worden.
§. 2. Leben vnd ritterlicher Kampff deß H. Martyrers Peregrini vnd seiner 3. Mitgesellen.
Ein new Thurgöwer Lied.

Hey-

Heyliges

Thurgöw.

Das 1. Capittel.

Summarischer Bericht von Beschaffenheit der Landtgrafffschafft Thurgöw.

VNder den 9. Vogteyen / welche von einer Hochlöblichen Eydgnoschafft beherschet werden / ist Thurgöw die gröst vnnd volckhreichiste / dann sie hat vber 50. Pfarkirchen. Vor disem warden in das Thurgöw gerechnet volgende Land- vnnd Herrschafften; Namblich Appenzell / Graffschafft Toggenburg / die Landtschafft vnd Statt St. Gallen / die Landtgraffschafft Frawenfeld / die Graffschafft Kyburg / die Stätt vnd Herrschafften

Win-

Winterthur / Bischoffzell / Diessenhoffen / Andelfingen / Arbon / Tannegg / Bürglen 2c. Wie bey Joann Stumpff zusehen. Wan ich hinfürderan von dem Thurgöw rede / will ich es nit in gesagtem weiten Umbkreiß verstanden haben / sonder mehrentheils nur für jene Landtgraffschafft / welche heutiges Tags eygentlich das Thurgöw genambset / und von den 7. Hochlobtichen alten Orthen der Eydgnoschafft bevogtet wirt.

Thurgöw ist ein fruchtbar / von Gott gesegnet Landt an Wein / Korn / Obs und anderen guten Früchten / wie bekant. Zu underschidlichen Zeiten hat dise Landtgraffschafft underschidliche Herren gehabt; Namblich die Römer / Alemannier / Bündtner / Frantzosen / Schwaben / Oesterreicher 2c.

Anno 1460. ist sie von den Eydgnossen eingenommen worden durch dise Gelegenheit: Der Oesterreichische Ertzhertzog und Kayser Sigmund hatte den Car-

dinal von Cusa/Bischoffen zu Brixen gefangen/vnd weil Er jhne auff Befelch Pabsts Pij (zuvor Æneas Silvius genannt) nit wolte ledig lassen/ist Er in Bann gethan worden. Weil aber Sigmund diß auch nit vil achtete/ hat der Papst den Eydgnossen befohlen/das sie den Ertzhertzog bekriegen/ vnd die Kirch beschützen solten. Disem Befelch haben gehorsammet Zürich/ Lucern/ Vry/ Schweytz/ Vnderwalden/ Zug/ vnd Glarus. Dise haben die Waffen ergriffen/ vnd in gesagtem 1460. Jahr das Thurgöw ein- vnd dem Ertzhertzog abgenommen. Also erzehlt es Josias Simler/ welcher noch eine/oder die ander Vrsach dises Kriegs anziehet. Zur selbigen Zeit war das Landt- oder Malefitzgricht vber Thurgöw/vom Kayser Sigmund einer Loblichen Statt Costantz versetzt/welches sie noch behielte/ biß Anno 1499. Nach dem aber in gemehltem Jahr jenes ernstliche Treffen im Schwader-

derloch beschehen/der Sig auff der Eydgnossen Seiten gebliben / vnd bald darauff mit Käyser Maximilian ein beständiger Frid getroffen worden / da ist das Landtgricht auch an die Eydgnossen kommen. Vnd weil bey gesagtem blutigen Streit sich die Berner / Freyburger vnnd Solothurner auch befunden / so haben dise 3. Orth nebent den 7. Regierenden auch einen Antheil am Landtgricht / Appellation vnd Bussen / welche von dem Malefitz herkommen / aber sie geben keine Landtvögt in das Thurgöw.

Das Glückh vnd Vnglückh haben zwar von derselben Zeit hero seltzame Sprung mit dem Thurgöw gethan / aber der gütige Gott hat es allzeit verleitet, das es vnder die gemeine Beherschung der 7. loblichen Orth widerumb gesetzt worden. Vnd erkennt hiemit Thurgöw die Regierende Orth nit allein für seine natürliche Herren / sonder es steurt vnd

vertröstet sich auff Sie als Vätter in allen Gefahren vnd Beschwärligkeiten.

Das 2. Capittel.

Von den Inwohneren deß Thurgöws.

NEber den Landtgraffen hatte daß Thurgöw (im weiteren Verstand genom̃en) vor disem auch 22. Freyherren vnd 186. Adelssitz. Warauß die Fruchtbarkeit diser Provintz abzunemmen / alß welche für so vil adeliche Ruehen genuegsam war.

Anno 1407. haben die Appenzeller so woll die Thurgöwische / als andere benachbarthe Schlösser zerstört; seynd hernach etliche widerumb erbawen / werden nach jetz bewohnt mit jhren alten Frey vnd Gerechtigkeitẽ. Die Nidere Gericht gehören zu den Geist- vnd Weltlichen Gerichtsherren.

Was daß gemeine Volckh anlangt / ist selbiges nit allein zur Arbeit / sonder auch

zu-

zum Kriegen tauglich / vnd wirt in allen begebenden Kriegs-Nöthen Volckh auß dem Thurgöw gezogen. Mann weist nit allein von streitbahren Männeren / welche sich in Kriegen dapffer haben brauchen lassen / sonder man liset auch von einem Gewaltigen Risen / welchen das Thurgöw vor disem hat fürgebracht. Vernimb ein merckhliche Histori: Alß Käyser Carolus der Grosse (Anno 788. vnd die 8. volgende Jahr) wider die Hunnen / Wenden / Bohemen vnd andere Barbarische Völckher kriegte / hatte Er vnder anderen in seinem Kriegs-heer einen Thurgöwer / mit Namen Enotherus / welcher ein Riß vnd solcher Stärcke war / das er durch die Flüß / welche mit keiner Brucken beschlagen / zu Fuß gangen / vnd das Pferdt mit Gwalt nach sich gezogen. Er mäcte die Feind dahin / wie das Graß; Ja er hat sie gleich als wärens nur kleine Vögel an sein Lantzen gesteckt / vnd vber die Achsel ge-

getragen. Als er auß dem Krieg widerumb anheimbsch ins Thurgöw kommen/ war er von den Landtsleuthen befraget/ wie der Krieg abgelauffen / vnd ob der Feind grosse Männer gehabt? da hatt er mit Vnwirsche geandtwortet: Was soll ich vil von denen Fröschlin sagen? Ich hab bißweilen 7. oder 8. an meinem Spieß hin vnd her getragen / ich weis nit/ was sie darzwischē quaxgten. Der Käyser vnd wir haben vergebens mit solchem Vnkosten wider dise Würmlin gekrieget. Also redete diser entsetzlich starckhe Thurgöwer. Dise Geschicht beschreiben Herr Conrad von Muri Chorherr zu Zürich (welcher gelebt zur Zeit Rudolphi Habspurgij) im Leben des grossen Caroli. Aventinus Annal. Boic. cap. 4. Maiolus tom. 3. colloq. 3. pag. 547. Item R. P. Andreas Brun Soc. Iesu de virtut. & fort. Bojorum.

Sonst seyn gemelhte Hunnen ein grausam Volckh gewesen/ welches den Orient

ent vnd Occident manchsmahl verwüe-
stet; Ja so gar hat es etliche Römische
Kayser gezwungen/ jhme Tribut zuerle-
gen. Aber in gesagtem Krieg / in wel-
chem sich vnser Thurgöwer hat brauchen
lassen / ist es gantz gedembt worden; hat
sich nachgehends widerumb erholet / ist
Anno 925. in vnsere Land gefallen / hat
alles außgeblündert / mit Feüir vñ Schwert
verwüestet / wie hievnden bey St. Wy-
borada einer gebohrnen Thurgöwerin soll
angezogen werden.

Was ferners anlangt den zeitlichen
Stand vñ Beschaffenheit deß Thurgöws
vnd dessen Inwohneren. Item wan vnd
von welchen es iemahl seye bekrieget
worden / vnd andere dergleichen obgleich-
wol merckhwürdige Sachen zubeschrei-
ben / ist nit meines Vorhabens / darumb
brich ichs ab / vnnd schreite nä-
cher zu meiner vorgenom-
ner Materi.

Das 3. Capittel.

Wan vnd durch welche der Christliche Glaub in daß Thurgöw erstlich eingebracht worden.

EJn löbliche Eydgnoschafft kan sich für glückseelig schetzen / daß die Christliche Religion so bald nach der Himmelfarth vnsers Heylandts darin ist verkündiget worden / da doch so vil andere Länder vnd Königreich noch etlich hundert Jahr im Vnglauben vnd Finsternus gebliben seynd. Es haben aber das Evangelium Christi im Schweytzerland geprediget fürnemlich volgende heylige Männer: der H. Beatus oder Batt / die heylige Martyrer Felix / Regula vnd Exuperantius / der Selige Beichtiger Fridelinus / vnd der H. Abbt Gallus sambt seinen Jüngeren. Von anderen / welche dem albereits glaubigen Schweytzerischen Volck die Christliche Lehr hernach vorgetragen haben / will ich hie nichts melden.

Wann

Wan wir jetzund von unserem Thurgöw absonderlich reden wöllen / kan ich für gewüß nit sagen / ob die gemehlte heylige Mäñer (St. Gall vnd seine Jünger außgenommen) auch darin geprediget haben. Doch ist bekant / das der Christliche Glaub gar früe in dise Landtgraffschafft ist eingebracht worden. Wann aber vnd wie solches beschehen / finde ich volgenden Bericht.

Gleichwie die Verfolg- vnd Zerstrewung der ersten Christen / welche beschehen nach der Versteinigung des H. Ertzmartyrers Stephani der Welt vil genutzt hat / weil die von Jerusalem entwichne Christgläubige bey solcher Gelegenheit hin vnd har den wahren Glauben predigten / vnd vil bekehrten; Also begab es sich vngefahr vmb das Jahr Christi 101. da vnder dem Käyser Traiano die Christen dergestalten verfolgt wurden / das sie zu Rom / noch in Italien sicherlich leben könten / das derselben etliche in Pünd-

ten / andere aber in hiesige Landt entwichen / vnd haben sich in der Gegend / wo ietzund Fischingen ist / nidergelassen.

Dis bezeugen erstlich das Bischofflich Costantzisch alte Archiv. Zum anderen ein Sendschreiben des Hochwürdigen H. Balthasars Bischoffen zu Ascalon / Wyhbischoffen zu Costantz / an Gregorium XIII. In welchem er vnder anderen bezeuget / das Anno Christi 282. alhie zu Fischingen auch schon Menschen (nit zwar Benedictiner / sonder Ascetæ) gelebt haben. Zum 3. hiesige Cronic. Zum 4. Constantia Rhenana Adm. R. P. Gabrielis Bucelini ad annos Christi 104. 117. 127. 250. &c. Dis findet man außführlicher in St. Idda Leben absonderlich gedruckt.

Also lebten dise fromme Christen in diser Wildnus ein zeitlang gantz rühwig vñ sicher / weil das Schweytzerland damals den Römeren gar woll gewogen / vnnd hiemit vom Käyser vnd seinen Vögtē kein Nachsatz zu besorgen war / nebent dem das sie die vngeheüre Wildnus schützte. Weil sie aber von der Liebe Christi angezündt / vnd durch den Seelen-Eiffer angetriben / dem benachbahrten Volckh

pre-

prediaten vnd vil bekehrten / ward solches den Landtpflägeren vnd heidnischen Vögten zugetragen / da seynd sie gezwungen worden / sich noch mehrers zuverbergen. Ja es haben sich vil anderstwohin in die Wüstinen verkriechen müssen / wie dann etliche auß Ihnen vmb das Jahr Christi 117. in den Schwartz Wald (wo jetzund das Gottshauß St. Blasij stehet) sollē entwichen seyn. Vnd obgleichwol der Kayser Traianus bald hernach / nemblich Anno 119. gestorben / so seynd doch die volgende heidnische Kayser gegen den Christglaubigen nit vil besser / ia etliche / als Hadrianus / Severus / Decius / Diocletianus vnd Maximianus noch ärger gewesen; wie dan auch ihre Landtvögt / welche sie in hiesige Orth abgeordnet ein gleichen sin vnd haß wider die fromme Christen iederzeit getragen. Also haben sie sich vast nur in den Hölen / Bergen / vnd hiesigen Wildnussen müssē auffhaltē seltē gab es ein bessere Lufft vñ

wäh-

währete doch nur kürtz; möchten hiemit den wahren Glauben nit offentlich Predigen / sonder lebten in der Einsame wie Eremiten / biß Constātius Clarus deß grossen Constantini Vatter ist Käyser worden. Diser nachdem Er vmb daß Jahr Christi 297 vnweit von Costantz in die 60000 teutsche erschlangen / hat er gemehlte Statt / welche 2. Jahr darvor von den Teütschen in Grund verstört worden / widerumb erbawen vnnd von seinem Nahmen Costantz genamset / dan darvor hiesse sie Vitodurum oder Amtodurum. Da haben vnsere liebe Christen bessere Zeiten bekommen / weil gesagter Constantius sie nit allein nit verfolgte / sonder jhnen ins gemein wol gewogen war.

Nach dē aber sein Sohn Constantinus der grosse durch Krafft deß heyligē Creützes / welches Jhme an Himel erschinē mit der Zuschrifft: Jn disem vberwinde (wie Eusebius lib. 1 in vitâ Constan-

tini vnd vast alle Christliche Historischreiber bezeügen) den Tyrannen Maxentium / vmb daß Jahr Christi 312. vberwunden / die Kayserliche Cron allein getragen / vnd hernach getaufft worden / da ist gleich wie in allen Orthen / also auch im Thurgöw die Christliche Religion ohne fernere Hindernuß außgebreitet worden. Es ward auch den obgesagten Eremiten vnnd hiesigen Christglaübigē gar früe ein Kirch erbawen / welche im Thurgöw villeicht die erste gewesen.

Es haben aber nit alle Thurgöwer also bald ihre Nacken dem Joch Christi vnderworffen / sonder es seynd von derselben Zeit noch mehr als 200. Jahr verlauffen / ehe dise Landtgraffschafft völlig den Christlichen Glauben angenommen / wie zusehen bey Joann Stumpff im 5. Buch 14. cap. vnd hieunden bey St. Mang auch wirt angedeütet werden.

Nach

Nach dem Thurgöw durch die Genad Christi gantz ist gläubig worden / liße ich von keinen Ketzereyen (als da waren die Arianer / Nestorianer / Pelagianer ꝛc.) Die darinn geregiert hetten / biß Anno 1216. da dann in diser Landtgraffschafft vnd in etwelchen Orthen deß Elsaß ein bestialischer Irrthumb eingerissen / welcher allerhand Vnzucht / Huererey / Ehebrüch / vnd den Gebrauch jeder Speiß ohne Vnderschid der Zeit gut heißte. Nach dem aber die Vrheber dises Vnwesens durch das Fewr seynd hingericht worden / ist es durch Fleiß der Vorsteher in kurtzer Zeit außgetilget worden. Constantia Rhenana Anno 1216.

Das gröste Vnheil vnd Straff / welche der gerechte Gott wegen der Sünden vber das Thurgöw verhängt hat / ist / das dise gewaltige Landtgraffschafft im Jahr Christi 1528. der Religion halber in jhro selbst ist zertrent worden / also das noch jetz vnd nit allein vast in al-

len Kirchhörinen / Gemeind / vnnd Dörfferen / sonder auch offt in einer Haußhaltung / ja so gar bißweilen vnder einer Deckin vnderschidliche Glauben gefunden werden. Darauß dann schier ein beharliches Mißthrawen / verdrieß-liches Leydwercken von beyden Partheyen / Zanck- Rauff- vnd Schlaghändel / ja bißweilen Todtschläg erwachsen. Vnd obgleichwol die hochlobliche Regierende Orth sich ernstlich bemüher durch Auff-setzung deß gemeinen Landtfridens solches Vnwesen zuverwehren / so hat dannoch die wahre Vertrawligkeit / Liebe vnd Frid sidhero nit mögen widerumb eingebracht werden. Der Allmächtige Gott ist allein der jenig / welcher hierin vollkomentlich helffen kan; welchen dann beyder Religions verwante demütig vnd eyfferig bitten solten / das Er durch sein allwüssende Barmhertzigket Mittel schaffen wölle / damit in dise lobliche Landtgraffschafft der einig vnd wahre Schaff-

stal

stal Christi aller Orthen eingeführt werde. Amen / Amen.

Das 4. Capittel.

Von denē Heyligen / welche in dem Thurgöw gebohren.

NAch dem ich obiges kürtzlich angebracht / komme ich jetzt auff die H. Leuth / welche eintweders mit ihrer Geburt / oder mit ihrem Christlichen Heyligen Wandel / Predigen / oder mit ihrem kostbarlichen Todt oder Begräbnus das Thurgöw geheyliget haben. Jedoch will ich auch hie kurtz dardurch gehen vnd nur anziehen / was zu Erkandtnuß vnserer Thurgöwischen Heyligen mag nothwendig erfordert werden. In disem 4. Capittel wird gehandlet von den jenigen gewaltigen heyligen Leuthen / welche im Thurgöw seynd gebohren worden. Ich will Sie setzen in einer Ordnung / welche die Jahr Christi / in denē Sie gelebt / mit sich bringen.

§. 1.

St. Audomarus Bischoff ein gebohrner Thurgöwer.

VMb das Jahr Christi 630. das ist vor tausent vnd viertzig Jahr ist Audomarus von Christlichen / Edlen / vnd vor der Welt hochansehenlichen Elteren gebohren / in dem Orth Aurea Vallis / das ist Guldenthal genannt / in dem Thurgöw gelegen vnweit von Costantz / ob der Gegend / wo jetzunder Münsterlingen stehet. Heut findet mann zwar kein Orth dises Namens in gesagter Gegend / ist sich aber nit zu verwunderẽ / weil durch die sidher verloffne 1000. vnd mehr Jahr das Thurgöw so offt vberfallen / verhergt vnd verwüster worden / vnd gar woll hat können geschehen / das jenes also genantes Schloß / oder Dorff eintweders durch eygnen Abgang / oder aber durch Zerstörung / ein Brunst ꝛc. in die Vergessẽheit gesetzt / oder der vordrige Nã in ein anderen verendert worden ist / wie sol-

Sanctus Audomarus Episcopus Tarvanensis obijt 659.

solches auch von namhafften Stätten gelesen wird. Sonst wird ich von Gelehrten berichtet / das die gantz Gegend / welche sich von dem Fluß Goldach gegen Costantz erstreckt / das Guldenthal seye genambset worden. Unsers Audomari Herr Vatter hiesse Friulphus / die Mutter Domita; Sie hatten nur disen einigen Sohn / welchen Sie dann fleissig vnd Christenlich aufferzogen. Nach dem Audomarus erwachsen / vñ vngefahr das 18. Jahr erreicht / ist sein Fraw Mutter gestorben. Auff selbiges ist Er innerlich starck angetriben worden / jenem Rath vnsers Erlösers zuvolgen / da Er spricht Matth. 19. Wann du wilt Vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff was du hast / gib es den Armen / so wirst du ein Schatz im Himmel haben / vnd kom / volge mir nach. Zu solchem heyligen Lebensstand hat dan sich Audomarus nit allein für sein Person entschlossen / sonder Er hat mit seinem kindtlichen Anmah-

nen auch seinen Herꝛ Vatter dahin vermögen / das er sein Haab vnd Gut verkaufft vnd den lieben Armen außgetheilt. Darnach haben sie beyde auch das Vatterland verlassen vnnd seynd verreist in Burgund in das weitberümbt Closter Luxovium St. Benedict Ordens / allwo sie auff ihr Anhalten erstlich in das Gottshauß / hernach auch in den Orden seynd auffgenommen worden.

Friulphus ist nach kurtzer Zeit in gutem Alter alldort seelig gestorben / aber Audomarus nahme wunderlich zu in Erkandnuß Göttlicher Dingen vnd in der Liebe Gottes vnd deß Nebentmenschen / Er führte ein streng heylig Leben mit fasten / wachen vnd betten. Darneben war Er jedermann sehr lieb wegen seiner demühtigen Sittligkeit / Gehorsambe / Sanfftmuth / vnd weil Er an Seel vnd Leib keusch vnd rein war. Als Er einßmahl von dem Geist der Vnreinigkeit sehr angefochten worden / hat

hat Er sich wie St. Benedict so lang in Distel vnd Dörn vmbgewelzt / biß alle Anfächtung gewichen. Vnd durch dise vnd andere Geistliche Mittel hat Er sein Jungfrawschafft mit Gottes Gnad biß in das End erhalten.

Der gute Geruch seiner Heyligkeit ist weit vnd breit / ja so gar in Erkandtnuß Dagoberts Königs in Franckreich kommen / darumb Er Anno Christi 66[illegible]. zum Tarvanenser Bischoff ist erkieset / vnd wider seinen Willen auß dem Closter gezogen worden. In seinem Hirtenampt hat Er sich gegen seinen anbefohlnen Schäfflein ein threwen sorgfältigen Vatter erzeigt. Vil Jahr müßte Er starck arbeiten in Bekehrung der Vnglaubigen: Dann obgleichwoll das H. Evangelium schon vor disem zu Tarvanien ist geprediget worden / so haben sich doch nit alle bekehren wöllen. Ja so gar seynd vil auß denen / welche albereits geglaubt hatten / widerumb zu der Abgötterey

terey abtretten. Da ist Audomarus mit solchem Ernst angestanden/ das Er mit Gottes Beystand durch sein eyffriges Predigen vnd andächtiges Gebett alle Abgötterey außgereütet / die Götzen zerbrochen vnd verbrent/ vnd ist also in sein Bistumb der Glaub Christi völlig eingebracht worden; daher Er verdient/ der Tarvanenser Apostel genannt zu werden.

Als Er alt worden / ist Er an beyden Augen erblindet / dessen Er doch sich gantz nit betrübt / sonder Gott gedancket. Da hat sich mit jhme ein denckwürdige Sach zugetragen: Dann als Er vmb das Jahr Christi 694. von dem H. Atrebatensischen Bischoff Autbert erbetten wordē/ das Er auch wolte beywohnen der Erhebung deß Leibs deß H. Vedasti/ ist Er mit Frewden dahin verreist. Es befanden sich alldort auch die Heylige Männer St. Lambert Bischoff zu Tungren in Brabant / vnd St. Ansbert

Bi-

Bischoff zu Rotomago. Als nun der Leib deß gesagten Heyligen Vedasti erhebt ward / da ist vnser Audomarus ohne sein Begehren / oder Willen widerumb sehend worden; darab Er sich doch nit gefrewet / weil Er lieber wolte dem Leib nach blind seyn / damit Er sich innerlich mit Beschawung Göttlicher Dingen desto vngehinderter auffhalten möchte; Darumb hat Er Gott gebetten / das Er wider Blind wurde / welches Er auch erhalten / dann Er von Stund an das Liecht seiner Augen widerumb verlohren. Also schreiben Albinus Flaccus Alcuinus in vitâ S. Vedasti, Petrus Canis. die 1. Octob. vnd andere.

Ein Jahr nach disem / namblich Anno 695. hat disen heyligen Mann ein Fieber angestossen / vnnd nach dem Er vermerckt / das sein Ableiben nahe wäre / hatt Er sich lassen in die Kirchen führen / aldort hat Er die heylsame Sacrament mit hertzlicher Andacht vnd Zäheren

ren empfangen / hat sich auff das Erdrich nidergeworffen / dem lieben GOtt sein Seel vnd seine vndergebne Schäfflein innialich befohlen ; Vnd nach dem Er widerumb in sein Ligerstatt geführt worden / ist Er seelig vnd sänfftiglich in dem Herrn entschlaffen ; seines alters im 65. seines Bistumbs im 29. Jahr. Die anwesende haben in seinem Abscheid ein Englisch Gesang gehört / vnnd ein Vbernatürlich lieblichen Geruch empfunden. Also bezeügen Folchardus ein Jünger St. Bertini / welcher damahls gelebt / Surius 9. Sept. Helvetia Sancta, vnnd andere.

Nach seinem Ableiben ist nebent seinem Closter / welches Er vnd seine Jünger gestifftet / ein gewaltige Statt erbawen / vnd nach seinem Namen St. Audomer / in gemein Saint Omeer genambset worden / ist heutigßtags eins auß den berümbt- vnd vestisten Orthen deß Niderlandts. Gott hat sein Hey-

lig-

ligkeit in vnd nach seinem Leben mit grossen Wunderen bestättiget/ vnder welchen volgendes denckwürdig. Ein verschlagner böser Mann hatte von einem guten einfältigen Nachbauren ein Stuck Gelt enthlent/ mit beygethanem Schwur/ er wolte es jhm zu gewüsser Zeit threwlich widergeben. Als nun die Zeit verloffen/ hat der gute Mann sein Gelt widerumb gefordert. Da thate der threwlose vnnd verwegne Mensch/ als wann er nichts von dem Gelt wüßte; Er tobet vnnd schwur/ er hette nie kein Häller von jhme empfangen/ er seye jhm nichts schuldig ꝛc. Der gute einfältige Mann köndte jhn nit vberweisen auß Mangel der Zeugnus/ darumb schluge jhm volgendes vor sprechende: Wir wöllen zum Grab deß H. Vatters Audomari als deß Beschützers vnserer Landen/ vnd wann du alldort darffst ein Eyd thun/ daß du von mir nichts empfangen habest/ so sollest mir nichts schuldig seyn. Der veruchte

Mann

Mann nimbts an / vnd da sie nahe zu St. Audomarus Kirchen kommen / sagt der Schuldglaubiger zu dem Schuldner: was wöllen wir lang deß in Gott ruhwenden Heyligen Manns Gräbnuß beunrůhwigen? Gott der gerechte Richter ist allenthalben gegenwärtig / vnnd die Stärcke deß H. Audomari ist nit in seinem Grab eingespert. So schwere dann gleich hie an der statt / wo wir seynd / vnd bezeuge durch den Namen deß H. Vatters / daß du kein Gelt von mir empfangen / so wil ich dann von meiner Ansprach abstehen. Auff diß wendet sich der ellende vnd Gottvergesne Geitzhalß gegen der Kirchen deß H. Audomari / er erhebet sein Angesicht / vnd die Hand gegen dem Himmel willens zuschweren; aber so bald er den Mund eröffnet / falt er zu Boden / alle Kräfften entgehn jhm / seine Augen zerspringen vnnd fallen von jhrem Orth / vnd nach außgestandnē grausamē Schmertzen vnd Wehethumb hat er sein
ellen-

ellende Seel am dritten Tag schwerlich auffgeben.

Gott strafft nit alle Falschschwörer hie/ disen aber hat Er so erschröcklich lassen gepeiniget werden auch hie zeitlich/damit sein Gerechtigkeit anderen zum Schrecken wie auch die Verdienst seines threwē Dieners geoffenbahret wurden. Sehe ein mehres bey Flochardo Bertinensi, Cæsare Baronio, Admodùm R. P. Gabriel Bucelino in Menol. Benedict. & Constantiâ Rhenanâ ad annos Chri. 630. 649. 666. 583 694. & seq. Doct. Iacob. Manl.

Einer löblichen Landgraffschafft Thurgöw ist es ein grosse Ehr/ das ein in der gantzen Christenheit so berůmbter heyliger Apostolischer Mann darin gebohren vnd aufferzogen worden/dessen die Thurgöwer als seine Landsleůth billich in Ehren gedencken/vnd sich seiner erfrewen sollen.

§. 2.

§. 2.

St. Bertinus Abbt/ ein gebohrner Thurgöwer.

BErtinus von Adelichen Elteren/ vngefahr vmb daß Jahr Christi sechshundert zwey vnd dreissig/ vnweit von Costantz im Thurgöw gebohren/ ein Jüngling eines treffentlichen Verstands, guter Sitten/ vnd mit der Liebe Gottes angezündt/ ist auß seinem Vatterland zu seinem Landtsman dem H. Bischoff Audomar in Franckreich gezogen/ welcher jhne mit Frewden in heyligen Orden auffgenommen/ weil Er jhme ein getrewer Mitgehilff wurde seyn in Apostolischer Arbeit im Weingarten deß Herren. Nachdem Er dann im geistlichē Leben ein gewaltiger Lehrmeister worden/ ward Er zu einem Abbt erkiessen bey volgender Gelegenheit.

Der H. Bischoff Audomar hatte vnder anderen ein fürnem̄en vom Adel zum

Chri-

Sanctus Bertinus Abbas Si-thivensis obijt 698.

Christlichen Glauben bekehrt / mit Nah'men Adroaldus. Diser ist nach empfangnem Tauff in dem Christilichen Beruff dermassen eyfferig worden / das Er nit allein die Kirchen mit beharlichem Gebett vnd begirlicher Anhörung deß Wort Gottes offt besuchte / sonder er hat auch sein groß Hab vnd Gut sampt dē Flecken sithin Gott vnd dem H. Audomaro geschenckt. In disem Flecken hat der H. Bischoff zu Ehren der wunderbarlichen Mutter Gottes Maria ein ansehenliche Kirchen / vnd nach Verfliessung etlicher Jahren / auch ein Closter darbey erbawen / in welches es erstlich Mombelin einen gebohrnen Thurgöwer / nach jhme aber disen Bertin zu einem Vorsteher geordnet. Bertinus regirte mit solcher Bescheidenheit / das Er von dē Vnderthanen mehr geliebt / alß geförcht wurde. Darnebē führte er so ein exemplarisch vñ heylig Leben / das Gott jhme Gnad gab / Wunder zu würcken. Vernimb ein merckliche History.

Graff

Graff Waldbert sambt seiner Gemahlin Rogentrud liebten vnd ehrten sehr den H. Bertin/als Ihren geistlichen Vatter. Darumb reiseten sie offt zu Ihm/damit sie das Wort Gottes hörten vnd die H. Sacrament sampt dem Vätterlichen Seegen von Ihme empfiengen. Alß nun gesagter fromme Graff ienes Tags zur Kirchen kommen (in welcher der H. Audomar rastet) vnd sein Gebett verrichtet/hat er wegen tringenden Geschäfften wider nacher Haus geeilet ohne beurlaubung vnd Segen des H. Bertini. Welches das Dodo seiner Jünger einer warcgenommen / sprach Er zum Abbt: Ehrwürdiger Vatter/es nimbt mich hoch wunder/warumb ewerer sonst so gute Freünd der Graff Waldbert heüt zur Kirchen komen/vnd ohne einigen Segen widerum heim gereiset. Bertinus antwortet auß Prophetischem Geist: Glaub mir Sohn/ ehe der Graff zu Hauß gelangt/wird es ihme gerewen/das Er ohne

vn-

vnsere Benediction von hier abgereist ist. Gleich an selbigem Tag spath kombt vom Graff ein eilender Bott / diser fahlt dem H. Bertin zu Füssen vnd mit zitterender Sprach erzehlt er Jhm / waß Gestalt Waldbert auff halbē Weg in der Ruckreis vom Pferdt auff ein felsächtig Orth gefallen / darvon vast alle seine Glider zerschlagē vnd die eine Hufft zerbrochen wäre / er lige dort vnd vermeine nit anderst / als daß er sterben müsse. Er bekenne / das solches Vnheils kein andere Vrsach seye / als das er ohne den Vätterlichen Segen abgereist; hiemit bette er demütig vmb Verzeihung; der H. Bertin wölle ihm doch ein von Jhm gesegneten Trunck Wein / in seiner Noth zukommen lassen. Der alte Vatter befohle vnverzug / daß Dodo sein Jünger hinlauffen / vnd den in der Sacristi auffbehaltnen benedicierten Wein herbringen solte. Der Jünger antwortet / es seye alberait ein Monat lang kaum etwas wenigs Weins in

in angedeütem Geschirlein verhanden. Aber Bertin voll des Verthrawens auff die Allmächtige Gütigkeit Gottes befilcht jhm zuzehen vñ zusehē ob noch etwas verhādē. Der Jünger gehorsamet vñ findet dz Geschirlein voll des besten Weinß/ dessen herlicher Geruch das gantz Hauß erfülte. Der Abbt gibt darvon dē gräfflichen Diener/welcher noch selbige Nacht zu seinem Herrn geeilet/vnd jhme mit Frewden erzehlet/was sich mit beygebrachtem Wein zugetragen. Graff Waldbert trinckt den gesegneten Wein vñ wird zur Stund gantz frisch vnd gesund/darumb Er Gott inniglich gepriesen/vnd hat zur Danckbarkeit ein guten Theil seiner Güter Gott durch Bertini Händ vergabet.

Nach dem der H. Vatter Bertin sein gantzes Leben in der Forcht Gottes heyliglich zugebracht/ ist Er voll deß H. Geists auß diser Welt verschiden den 5. Tag Herbstmonat vmb das Jahr Christi 698. Das Gottßhaus/welchem er vorge-

gestanden/ wird noch heütigs von seinem Nahmen genamset. Ist woll ein hellscheinender Stern vnd Zierd des Thurgöws/ darin er gebohren vnd aufferzogen worden.

Nach seinem Ableiben hat Gott bey seinem Grab grosse Wunder gewürckt; vnd ist volgendes sonderbahr mercklich. Drey erfahrne Fischer/ Knecht des Gottshaus St. Mauritzen haben in der H. Osternacht in dem Flus Rodan gefischet / vnd haben dasselbmahl so vil vnd grosse Fisch gefangen/ als sonst vil Jahr hero nit geschehen. Warauff sie voller Frewden am gewohnlichen Gestad angelendet. Aber weil sie die H. Osternacht entunehrt hatten/ wurden sie von Gott erschröcklich gestrafft: Zween auß jhnen seynd an Händ vnd Füß erlahmet vñ am gantzen Leib dergestalten zerschlagen worden/ das sie nit möchten auß dem Schiff tretten: der dritte ward gehörlos vnnd übel hinckend. Diser ist volgender Zeit an

Kru-

Krucken vnd mit Hilff guter Leüthen in vnderschidliche heylige Orth mühesam gewalfahrtet / hat bey den begrebnussen der Heyligen Gottes vmb Barmhertzigkeit vnd vmb die vorige Gesundheit angehalten / aber vergebens. Endtlich ist er an einer Osternacht von seinen Mitgefährten in St. Bertins Kirchen geführt worden / weil die Geistliche aldort die Mettin sungen. Der ellend Mensch ruffte Gott an durch die Verdienst des H. Vatters Bertini vnd vergosse die Zäheren / vmb die Gesundheit inniglich bittende. Da man daß heylig Evangelium im Chor sprache / gedunckte jhn / als sahe er etliche Liechter nebet jhm brennen warauff Er gehling gesund worden / Gott geprisen / vnd mit Frewden nacher Hauß gangen.

Gott seye gelobt in allen seinen Heyligen. Von St. Bertino schreiben Cæsar. Baronius. An. 698. Surius 5. Sept. Folchardus Bertinensis. Canisius. Trithem.

them. Molang. Helvetia Sancta. Bucelinus in Constant. Rhen. Anno Christi 632. & sequent. Item in Menolog. Benedict. 5. Septemb. & alij.

§. 3.

St. Mombelinus Bischoff vnnd St. Bertramnus Beichtiger / Gebohrne Thurgöwer.

Mombelinus (andere schreiben Mummolinus) vnd Bertramnus seynd vngefahr vor tausent / sechs vnnd dreissig Jahren eben auch im Guldenthal / nach bey Costantz jhm Thurgöw gebohren. Folchardus Bertinensis nännet Sie Ehrwürdige / in Christi Einmühtigkeit wolgegründte / der Göttlichen Religion ergebne / in der Gelehrheit fürtreffliche / mit der Liebe Gottes brennende / vnd heylige Männer. Dise von gleichem Geist angetriben / haben sich auß dem Thurgöw sampt dem obgemeltem Bertin zu jhrem Landtsmann St.

Audo-

Audomar in Franckreich begraben. Welche der H. Bischoff mit Lieb vnd Frewden auffgenommen / vnd hernach zum Seelenfang gebraucht. Dise 3. geistreiche Männer Mombelin / Bertram vnd Bertin haben erstlich ein Kloster gebawen / Altkirch genant / darin sie ein Englich Leben geführt. Nach dem sie aber mitler Zeit erfahren / daß diß Orth zur jnnerlichen Ruhe nit tauglich wäre / haben sie nach einer bequemmeren Gelegenheit getrachtet; vnd weil sie sich deß Orths halber nit köndten entschliessen / haben sie die Wahl Gott vberlassen. Seynd derhalben mit gemeinē Rath in ein Schifflein getretten / vnd haben sich auff das Wasser / Agmon genannt / gelassen ohne Ruder vnd ohne einige andere Instrument zum schiffen; es gienge auch kein sonderer Wind / sonder sie vberliessen sich vnd jhr Vorhaben mit grossem Verthrawen dem H. Geist / wolten erwahrten vnd sehen / wohin sie die Vätterli-

liche Hand GOttes verleiten wurde. Weil nun das Schifflein auff dem Wasser mit vngleichem Lauff von niemandt getriben/oder geleitet daher striche/ lasen sie darzwischen mit grosser Andacht die Psalmen Davids / hetten keines anderen Dings einige Acht oder Sorg. Vnd nachdem sie allbereits kommen waren zu disem Vers deß 131. Psalmens: Diß ist mein Ruh ewiglich / hie wil ich wohnen / dann ich hab sie außerwöhlt / da ward jhr Schifflein durch ein verborgne Himmlische Krafft gehling an das Land getriben / also daß sie das End der gesagten Worten vnd das Gestad zumahl erreichten. Darüber sie sich höchlich erfrewet / Gott threwlich gedancket / vnnd hernach mit Hilff deß H. Audomari ein Kirch vnd Closter alldort erbawen / vber welches gesagter Bischoff den Seeligen Mombelin zu einem Abbt gesetzt.

Diser Mann Gottes regierte mit solcher Fürsichtigkeit vnd leuchtete dermassen durch den Glantz der Göttlichen Lehr vnd deß heyligen strengen Lebens / daß Er nach etlicher Zeit auff den Bischofflichen Stul der Noviomenser Kirchen ist gesetzt worden / in welcher Würde Er 26. Jahr / so wol bey seinem vndergebnen Vock / als insonderheit an dem Königlichen Frantzösischen Hoff vil Guts geschaffet / vil Vnraht abgeschafft / vnnd mit einem Wort sich ein trefflichen Hirten der Schäfflin Christi erzeigt. Er war so Barmhertzig / daß Er in gemein ein Vatter der Armen genambset wurde. Am End seines Lebens / nachdem Er sich mit den heylwärtigen Sacramenten verwahret / hat Er seinen lieben Vnderthanen in offentlicher Versamblung abgenadet / vnd ist in dem Herren seelig entschlaffen.

Wañ / oder wo der Seelige Bertramnus gestorben seye / hab ich siderhero nit

ge-

gefunden; jedoch ist bewůßt/ daß Er ein heylig Leben geführt/ Gottes Ehr eyffe-rig außgebreitet/ die empfangne Talenta woll angelegt/ vnd hiemit verdient habe/ endtlich von Gott zuhören: Wolan mein guter vnd gethrewer Knecht/ weil du in dem wenigen bist gethrew gewesen/ will ich dich vber viles setzen/ gehe ein in die Frewd deines Herren.

Von dem dritten namblich St. Bertin ist oben gesagt. Glückseelig ist das Thurgöw/ welches so herrliche Apostolische Männer herfürgebracht hat. Es wäre ein gresse Vndanckbarkeit/ wann die Thurgöwer Ihr nit wurden mit Ehren gedencken. Von Mombelino vnd Bertramino schreiben Folchardus Bertinen. Sur. 9. Sept. Helvet. Sancta. Adm. R. P. Gab. Bucelin. in Constant. Rhenanâ annis 634. 651. 669. 682. 692. 699. Item in Menol. Bened. 16. Octob. Pet. Can. in Martyrologio eâd. die vnd andere.

NB.

Daß dise vorgesagte 4. Heylige Männer seyen Thurgöwer gewesen / bezeügen so woll die alte Bibliotheck deß Thumbstiffts zu Costantz / als deß Gottshauß Luxovien / in welchem St. Audomar anfänglich ein Religios worden. Und es bekennen die Frantzosen selbst / daß sie Teutsche gewesen / und auß ihrem Vatterlandt zu Ihnen gezogen seyen. Es hat auch niemahlen einigem Burgunder oder Frantzösischen Scribenten getraumbt / daß sie uns dise Männer absprechen wolten / oder dörfften. Wann sie dann Teutsche und ohnweit von Costantz gebohren / so seynd sie unfählbar Thurgöwer. Also bezeugen die Costantzische Chronisten und die Helvetia Sancta, welcher von Niemandt dißfahls sidhero widersprochen worden. Solches lehret auch vilfältig der Wollehrwürdig P. Gabriel Bucelinus Prior deß Gottshauß bey St. Joann zu Veldkirch in angezognen Orthen / wel-

welcher vor wenigen Jahren vmb dise vnd andere Sachen zuerkündigen/ persöhnlich zu Luxovien gewesen. Ich hab einen gelehrten Ordenßmann gekennt/ welcher sölches als ein vnfählbares Ding ab offentlicher Cantzel geprediget. Es soll auch niemand gedencken/ daß dise Heylige zu Costantz in inferiori Normanniâ gebohren/ dann wann diß wäre/ so wurden die Historici sölches außtrucklich melden wegen deß Vnderscheids/ wie es dann thut R. P. Petrus Canisius in seinē Martyrologio 18. Novemb. Da er doch bey St. Audomar nichts dergleichen thut. Darumb hieran vernünfftiglich nit mag gezweifflet werden. So wölle dann ein lobliche Landtgraffschafft Thurgöw dise jhre so edle vnd heylige Kinder/ ja Vätter erkennen/ sie loben/ lieben/ vnd als grosse Freünd vnnd Diener Gottes ehren. Wir wöllen aber weiter schreiten.

§. 4.

St. Notkerus Balbulus / ein gebohrner Thurgöwer.

NOtkerus mit dem zunamen Balbulus (weil Er mit der Zung etwas statzlete) auß dem Geblüt deß grossen Käysers Caroli / ist gebohren im Schloß Elgg. Dannoch wird Er von den Historischreiberen / ja auch in gemein vnder die gebohrne Thurgöwer gezehlt / wie zusehen in Helvetiâ Sanctâ. Villeicht darumb / weil selbiger Zeit Elgg noch zu dem Thurgöw gerechnet ward; wie im 1. cap. gesagt worden / darumb wir Ihn billich nit außschlagen / sonder mit Frewd vnd Ehren als einen Landtsman / ja wie Er in gemein geschäzet wird als den frommen oder frömbsten Thurgöwer annemmen / vnd hieher setzen.

Er ist in seiner Jugent in das Gottshauß St. Gallen gethan worden / allwo Er so woll in Tugenten / als in den frey-

Sanctus Notkerus Balbulus Monachus S. Galli obijt 912.

freyen Künsten / vnd heyliger Schrifft so fürtrefflich worden / daß Er alle andere vbertraff. Nach dem Er den geistlichen Orden angenommen / vnd auß Gehorsame Priester worden / hat Er sich sonderbahr beflissen der Einsamkeit / führte darneben ein streng Leben mit Wachen / Fasten / Betten / vnd embsigem Studieren. Er war gegen jedermann lieb / vnd sitsam. In Abstraff oder Abmahung anderer war er so milt / daß mann jhn ins gemein den gütigen Notker nännete. Ob Er gleichwol von Käyserlichem Geblüt / vnd darneben so hochgelehrt war / wolte Er doch keine hohe Aempter annemmen / dann Er sagte / das obgleichwoll der gleichen Digniteten bißweilen von der Tugent herrührten / so gereichten sie dannoch vilen zur grösserer Verdamnus. Er war nie müssig / den Krancken wahrtete Er mit sonderer Lieb vnd Frewdigkeit ab. In schwären Verfolgungē erzeigte Er ein verwunderliche Gedult. Er war voll deß

H. Geists / daher Er auch künfftige Ding vorsagte.

Käyser Carolus Crassus hielte vil von jhm / vnd pflegte gern seines Raths in schwäristen Sachen. Als diser Käyser auff ein Zeit nacher St. Gallen komen / vnd sich 3. Täg im Gottshauß / mehrertheils bey dem Seeligē Notkero auffgehalten / vnd die Zeit verzehrt mit vilen hohen Fragen / Entdeckung seiner Beschwärden / vnd Begehrung eines geistlichen Raths rc. gefiehle solches seinem Capellan nit / welcher nichts auff dem Notkero hielte. Als diser einßmahls mit anderen durch die Kirchen gieng / vnd deß Heyligen Manns (welcher in einem Winckel mit dem Psalter Davids heyliglich beschäfftiget war) ansichtig worden / sagt Er zu seinem Mitgesellen: Sehet / diß ist der gelehrtist Mann / den der Käyser in seinē Reich hat. Aber wir wöllen jhme ein Frag vorhalten / ab welcher Er soll schamroth werden. Darauff

gien-

giengen sie zu Notkero / welcher sie ehrentbietig bewillkombt. Der Caplan redet jhn an: Sagt wir gelehrter Mann / wüßt jhr / was jetzund Gott im Himmel thue? Notkerus andtwortet mit demütiger Sittsamkeit: Ja Herr / ich weiß was Er thut / namblich was Er jederzeit gethan hat: Er erhöhet die Demütige vnd ernidriget die hoffärtig seynd. Vnd dises werdet Ihr Herr auch bald erfahren. Der Caplan lacht hierüber / vnd gehet mit seinẽ Gespanen hinweg. Als der Kayser bald darauff auffbrach / da ist der Caplan auch auffs Pferdt gestigen / welches Er in Ansehung deß Kaysers meisterlich getumlet. Aber Er ritte nit weit von der Porten deß Closters / da fiehl mit jhm das Pferdt / vnd er ward im Angesicht vbel zugericht vnnd zerbrach ein Schenckel. Die Religiosen liessen jhn in das Closter tragen vnnd pflegten seiner fleissig / aber der Schenckel möchte durch kein Artzney gehevlet werden. Weil dann die

liche vernommen/was sich zwüschen jhme vnd dem Ehrwürdigen Vatter Notker zugetragen/ermahnten sie jhn/daß er von jhm Verzeihung vnd den Segen erhielte; der Krancke schluge es auß sagende/diser Vnfahl wäre jhm nit auß Weissagung Notkeri widerfahren. Aber der Fuß wolte nit genesen vnnd wurde der Schmertz je lenger je grosser. Endtlich ist der hoffärtig Mensch durch vnleydenlichen Schmertzen gezwungen worden/daß er die Brůder vmb mitternacht hat vmb Hilff angeschrawen/bittende/daß sie den Ehrwůrdigen Vatter Notker wollen lassen zu jhm kommen. Notkerus kombt mit liebreichem Hertzen. Disen bittet der Kranck gar demůtig vmb Verzeihung vnd vmb den heyligen Segen. So bald Notkerus den gebrochnen schmertzhafften Schenckel berührt/hat der Caplan ein Ringerung empfunden/vnd ist darauff innerhalb wenig Tagē zur völligen Gesundheit gelangt.

Er

Er hatte schwäre Streit wider dē bößen Geist. Als Er einsmahls nächtlicher weil vor Mettin-Zeit in einer Krufft vnder dem Erdreich eyfferig bettete / da liesse sich der Teuffel jetzt wie ein Hund / bald wie ein Schwein nebet Jhm hören. Notkerus spottete seiner sprechende: Ey wie stehet dir dise Stimm so wohl an / nachdem du auß dem Himmel verstossen / die Liebligkeit der Englischen Stim̄ verlohren hast. Die höllische Bestia fiehle dem H. Mann wie ein rasender Hund grimmig in die Kleider / als wolte er jhn zerreisen / aber Notkerus vnerschrocken gebotte jhm in der Krafft Gottes / das er in solcher Gestalt alldort seiner wahrten solt. Da gieng Er hin vnd holte St. Columbans Staab / mit welchem Er den Höll-Hund gewaltig abgebrüglet / biß der Staab in 2. Stuck zersprungen.

Ein andermahl erschine der Sathan dem H. Mann an einem Morgen mit angehenckter Tröwung: heut will ich

dir/vnd deinen Brüderen ein böse Nacht machen. Notkerus andtwortet: Ein böser Vogel hat ein böß Gesang. Darauff warnet Er seine Mitbrüder ernstlich/ das sie sich hüten/ vnd durchs Gebet Gott embsig befehlen solten. Selbigen Tags als Wolo ein Junger Graff von Kyburg deß seeligen Notkeri Schwester Sohn/ damahl ein Münch zu St. Gallen/ ein gelehrter/ darneben aber vmb etwas ein außgelassner Mensch dem Bücherscheiben oblage/ vnd Er jene Evangelische Wort geschriben hatte: Er fienge an zusterben/ Ioann. 4. v. 47. Da legt er die Feder von sich/ laufft in den Glockenthurn/ sich alldort durch Beschawung deß vmbligenden Geländes zu erlustigen (welches jhme doch/ insonderheit selbigen Tags/ ernstlich verbotten war) Vnd als er die Stegen ob dem Altar der heyligen Jungfrawen hinauff gieng/ ward jhm von bösen Feind (wie gläublich) ein Stoß/ also daß er hinab gefal-

gefallen vnd den Hals zerbrochen. Die Brüder lauffen eylendts herzu / vnd verwahren jhn mit den heylwärtigen Sacramenten. Da mann jhn in daß kranckenHauß tragen wolt / sprach er: Lasset mich zuvor die heylige Jungfrawen anrüffen / dann sie wüssen / ob ich schon ein Sünder bin / daß ich doch keines Weibs niemahlen schuldig worden.

Vnder disem kame auch Notkerus darzu / disem botte Wolo die Hand sprechende: Lieber Vatter vñ Vetter dir vnd den H. Jungfrawen befihle ich meine sündige Seel. Auff diß als mann jhn auß der Kirchen trug / begehrt Er bey der Thür / daß mann stillhalte / da drucket er dem H. Notkero starck die Hand / vnd gab den Geist auff. Notkerus hat volgende Täg vnd Nächt für den verstorbnen Vetter mit Zäheren embsig gebettet. Am sibenden Tag als Er durch die Nacht in der Kirchen verbliben / vnd vor Mettin-Zeit auff den Knyen sitzend ein wenig

nig entschlaffen / hörte Er dise Stimm: Dem verstorbnen seynd vil Sünd verzihen / weil er vil geliebt. Luc. Notkerus hat ernstlich nachgesucht, woher die Stimm möchte herkommen seyn / nachdem Er aber in der Warheit erfahren / das kein Mensch alldort gewesen / hat Er gemerckt / daß sie von einem Himlischen Bottschaffter kommen / darumb Er zu höchstem Danck das Te Deum laudamus gesprochen / hat auch seine liebe Mitbrüder mit diser Englischen Zeitung erfrewet.

Gegen dem End seines heyligen exemplarischen Lebens hat Er alle andere Geschäfft vnd Sachen hindan gesetzt / hat sich eintzig vnd begirlich gegen Gott gewendt / vnd nach dem jhn ein Fieber angestossen / hat Er die Hochwürdige Sacramenten mit innigklicher Andacht vnd Trost empfangen / dem gütigen Gott hat Er sein Seel vnnd seine liebe Mitbrüder durch die Händ der H. Vätter

Galli

Galli vnd Othmari demütig befohlen/ ist bald darauff seeliglich verscheiden im Jahr Christi 912. den 6. oder/ wie andere wöllen/den 8. Aprilis. Gott hat den Christglaubigen durch sein Fürbit in seinem Ableiben grosse Gutthaten an Seel vnd Leib erzeigt/ wie zulesen in Helvetiâ Sanctâ, oder Schweytzerischen Heyligenbuch R. P. Heinrici Murers/ allwo verzeichnet seynd/ welche von disem H. Mann geschriben haben; vnder welchen Joann Stumpff/ im 5. Buch der Schweytzerischen Chronick seiner in vnderschidlichen Orthen gedenckt. Sihe auch Adm. R. P. Gabriel Bucel. in Constant. Rhen. vnd in Menologio Bened. 8. Aprilis.

(MARIA)

(✝)

§. 5.

§. 5.

Die heylige Jungf. M. vnd Prophetissin Wyborada/ ein gebohrne Thurgöwerin.

Wyborada ein sehr adeliche Jungfraw von Klingen im Thurgöw gebohren / ward noch in jhrer zarten Jugent von den Kinderspilen vnd allen zeitlichen Ehr vnd Frewden ab/vnd gegen Gott kräfftiglich gezogen. Daher sie täglich in die sonst entlegne Kirchen / auß grosser Ehrentbietung gegen der Göttlichen Mayestät mit blossen Füssen gangen. Als sie aber an einem hohen Festag auß Willen der Elteren mit adelichen Kleideren geschmuckt / zu Pferdt sampt Jhnen zur Kirchen reiten wolt / da hat sie auff dem Weg ein solch vnleidenlich Hauptwehe ergriffen/daß sie gezwungen worden ab dem Pferdt zuspringen/vnd die Hauptzierd von sich zuwerffen. Warauß sie clärlich vermerckt/

Gott-

Sancta VVyborada Prophetissa &
Martyr occubuit 924.

Gottes Will zuseyn / daß sie sich der Welt entschlagen / vnd Ihme in der Heyligen Einfahlt dienen solle. Hat darauff nichts von Ehesachen hören wöllen / sonder sie entschlosse sich / Jesu dem Himmlischen Bräutigamb zu Lieb vnd Ehren ein ewige Jungfraw zubleiben.

Den Elteren hat sie jederzeit allen Gehorsamb / Ehr vnd Liebe erzeigt / aber insonderheit / da sie Alt / Kranck / vnd (weis nit auß was für einem Fahl oder Vnfahl) arm worden / hat sie Ihnen mit grossem Fleis / Mühe / Liebe vnd Gedult abgewartet biß in das End. Sie hatte 2. Schwesteren / deren die eine Göttlichen Dingen gantz ergeben ward. Als dise von anderen Töchteren auff ein Zeit zum Tantz geladen wurd / sprach sie mit einem tieffen Seufftzer: wie solt ich mich mit dergleichen Vppigkeit erlustigen / die ich höre die Engel singen; sie weinte auff dise Wort hertziglich vnd starb innerhalb wenig Tagen. Dis ist woll

ein

ein fromme Thurgöwerin gewesen / an welcher sich die Thurgöwische Töchteren zu erspieglen. Ihr Bruder Hitto ist etwas weltlicher gewesen / dannoch ward er durch das öfftere schwesterliche Zusprechen Wyboradæ dermassen geendert / daß er die weltliche Lüst verlassen / ein Conventual zu St. Gallen / vnnd darauff ein exemplarischer Seeleneyffriger Pfarrherr bey St. Mang worden.

Wyborada führte noch dahin ein streng Leben / in dem sie sich mit gar weniger schlechter Speiß begnügte / schlieffe auff dem / mit einem härin Sack bedeckten Boden / vnd das nur kurtz / zum Hauptküssin hette sie ein Stein. Sie ward auff ein Zeit von einen liechtfertigen Weib grausamb beschreit, ihrer Jungfräwlichen Ehren halber. Die Sach kame so weit / daß sie sich vor dem Bischoff zu Costantz Salomon dem dritten diß Nahmens offentlich hat müssen verandtworten. Nach dem sie gantz Vnschul-

dig

dig erfunden worden / fragt sie der Bischoff / was Er der verlümbderin für ein Straff anthun solle? Wyborada andtwortet: Gott dem Herren gehöre das Vrtheil / Er werde das Böß straffen / vnd das Gut belohnen. Das verruchte Weib hat vber daß nit nachgelassen / der heyligen Jungfrawen vbel nachzureden / darumb endtlich die Raach Gottes vber sie kommen / dann sie neben anderen schwären Straffen letstlich mit dem bösen Geist besessen worden; ist hin vnnd har im Landt vmbhergelauffen / biß sie ein vbels End genommen.

Salomon Bischoff nachdem Er den sonderbahren Beruff diser adelichen Tochter / vnd jhren grossen Eyffer vnd Vnschuld vermerckt / besorgte Er / sie wurde in jhrer eignen Behausung dem Willen Gottes nit vollkommentlich genugthun / noch in dem Heyligen Vorhaben verharren können / darumb hat er sie nacher Costantz beruffen / vnnd

nächst

nächst bey der Thumbkirchen in ein Häußlein verschliessen lassen/ allwo die Gottsförchtige Jungfraw jhrem schönsten Gespons JEsu eyfferig dienete. Sie asse manchsmahl erst am anderen/ oder dritten Tag zu Abendt / benügte sich mit Brot vnd Kräuteren vnd einem Trunck Wassers.

Nach verflossner etwelcher Zeit ist sie von gemehltem Bischoff auß einem wunderlichen Anlaß nacher St. Gallen geordnet worden/ allwo sie bey St. Geörgē in einer verschlossnen Zell 4. Jahr lang so streng gelebt/ daß sie von St. Adelrich auß Gottes Befelch hat müssen ermahnet werden/ von solcher Schärpffe etwas nachzulassen. Aber von disem hievnden ein mehrers.

Die Seelige Wyborada möchte in disem Orth die erwünschte eusserliche vnd innerliche Ruh nit haben wegen grossen Vberlauffs der jenigen/ welche Hilff vnd Rath von Jhr begehrten/ oder aber das

All-

Allmusen darbrachten / welches sie den Dürfftigen miltiglich mittheilte. Damit sie dann mit Maria Magdalena den besseren Theil bey den Füssen deß Herrn rühwiger erhalten möcht / bate sie den Bischoff / welcher dazumahl bey St. Gallen ware als Abbt daselbsten / daß Er jhro ein andere rühwigere Zell oder Clausen zulassen wolte. Salomon verwilliget es vnnd befilcht / daß man jhro bey St. Magni Kirchen ein Häußlein bawen vnd eingeben solte / welches auch beschehen / vnd ist Wyborada vmb Pfingsten darin geführt worden. In disem Orth hat sie vom bösen Geist wunderliche vnnd schwäre Nachstellungen erlitten. Sie hatte auch von Gott vnd seinen Heyligen grosse Offenbahrungen / auß welchen ich nur etliche kürtzlich erzehle.

Der H. Jüngling Vlrich ein Graff von Kyburg befande sich damahl im Gottshauß St. Gallen. Disen ermahneten die Conventualen zum öffteren / daß er

sich

sich in ihr Versamblung einlassen / vnd den Orden annemmen wolte. Vlrich in einer so wichtigen Sach zweiffhafftig / gieng zu der H. Jungfraw / sagt er solle nach 3. tagen widerumb zu jhr kommen. Nach Verfliessung gesätzter Täg sprach sie zu jhm: Es ist Gottes Will nit / daß du an disem Orth sollest auffgehalten werden / sonder gegen Sonnen Auffgang ist ein Orth / da ein Wasserfluß zwo Landtschafften von ein anderen scheidet / an welchem du auff Gottes Befelch Bischöffliche Würden annemen wirst. Vnd ob du gleichwoll von den Vngläubigen vil leiden wirst / wie auch von bösen Christen / so wirst du doch alles vberwinden.

Wie dise Prophecey an St. Vlrich seye erfült / als Er Bischoff zu Augspurg worden / allwo der Fluß Läch Schwaben vnd Bäyeren von einander scheidet / ist menigklich bekannt.

Als Wyborada auff ein andere Zeit zu Nacht ruhwete / kame jhr im Schlaff

vor-

vor der H. Abbt Gallus mit zerrisnen kotigen Kleideren. Sie fragt den H. Vatter mit Verwunderung / was diser ellend Auffzug bedeutete? Er andtwortet: Burckhard Hertzog in Schwaben hat mich also zugericht / da er mein Closter / Land vnd Leuth beraubt / geschlagen vnd verwüstet. Die Tragædi / welche hernach gefolgt / hat erwisen / das dise Offenbahrung wahr gewesen; dann gesagter Hertzog vnnd Tyrann bald darauff (wider alles ernstliche Abmahnen vnd prophetische Trewwort der seeligen Wyborad / wie auch wider den Eydschwur / den er vor ihr gethan) mit seinen Soldaten das Gottshauß St. Gallen sampt der Landtschafft vberfallen / geblündert / vnd ist mit guter Beůt hingezogen. Aber die Straff Gottes ist nach Weißsagung der H. Jungfrawen nit außgebliben: Dañ gesagter Hertzog in Welschland (wohin er ein Kriegsheer geführt hatte) mit dem Pferdt in ein Sumpff ge-

gefallen vnnd darin armseelig zugrund gangen.

Im Jahr Christi 924. sasse Wyborada an einem Nachmittag in jhrer Zell vnd lase die Psalmen Davids / da thate sich das Buch vor jhrem Angesicht von sich selbs zu / vnd sie geriehe gehling in ein sanfften Schlaff. Im selbigen hat jhr Gott geoffenbahret / daß in dem volgenden Jahr die Hunnen oder Vngaren in das Teutschland fallen / vnd dañ auch das Gottshauß St. Gallen sampt der Landtschafft verhergen / vnd sie die Wyborad in jhrem Häußlein zu Tode schlagen wurden. Da die H. Jungfraw widerumb zu jhr selbs kommen / köndte sie sich selbst nit entschliessen / ob dise Sachen zuverschweigen / oder zuoffenbahren wären. Endtlich berufft sie ein alten Conventualen bey St. Gallen mit Namen Waltram / disem offenbahret sie die Sach / jedoch ohne Meldung jhrer zůkünfftigen Martyr. Waltram achtete /

rath-

rathsam zu seyn/daß man es offenbahrte/ weil es vilen Leuthen zu Seel vnd Leib/ wie auch zu Erhaltung zeitlichen Guts Nutz wurde seyn/ vnd weil ohne Zweiffel vil vber jhre Sünd Buß thun/Allmusen geben / vnd mit anderen guten Wercken Gott zu versöhnen sich befleissen wurden. Nach disem Rath bate Wyborada/daß Engelbert der Abbt selbst sich würdigte zu jhr zukommen. Disem hat sie alles in geheimb angezeigt; vnd er hat jhm dise Vorsagung zu Nutz gemacht/ dann er sich mit seinem Convent sampt dem Kirchenschatz bey guter Zeit in sichere Orth begeben. Aber die Wyborad hat niemand mögen bereden/daß sie auß jhrer Zell weichte/ sonder sie sagte: Ich vertrawe auff Gottes Hilff / will auch nit förchten/ was mir einiger Mensch wird anthun ꝛc. Vil / vnnd insonderheit ein Priester zu St. Gallen mit Namen Vitus wolten nit glauben/daß der Hunnen halber ein Gefahr wäre. Aber Wy-

boradæ Vorsagung wurde Anno 925. erfült / dann die grausamme Hunnen / oder Vngaren in das Teutschland eingefallen / haben alles weit vnd breit / insonderheit das Thurgöw mit mörden / brennen / sengen vnnd rauben verhergt. Da sie dann den 1. Tag May gesagten Jahrs das Gottshauß St. Gallen auch vberfallen / beraubt (so vil noch verhanden war) vnd mit Fewr vbel zugericht. Als sie auch zu der wollverschlossnen Zell der J. Wyboradæ kommen / vnnd kein Eingang gefunden / warffen sie das Tach ab / vnd stigen zu der im Gebett ligenden Jungfrawen / forderen von jhro Gelt / vnnd daß sie jhnen die verborgne Schätz erzeigen solt. Wyborada köndte den rasenden Barbaren nichts geben / noch zeigen / darumb sie jhro 3. tödtliche Wunden in das Haupt geben / vnd haben sie in jhrem Blut / mit einem härin Kleyd angethan ligen lassen. Sie lebte noch biß an volgenden Tag (war

der

der 2. May) an welchem sie ihr Jungfräwliche Seel in die Händ ihres Him̃lischen Bräutigambs ein Martyrin auffgeben.

Der Ehrwürdige P. Hitto ihr Bruder hatte sich hierzwůschen in ein wild Gesteůd versteckt / vnd disen trawrigen Sachen von fernen zugesehen. Diser / so bald die Barbarische Vôlcker abgewichen / ist bald herzukommen / wolte sein Schwester begraben / aber Rachilda die fürnembste auß den geistlichen Tôchteren der seeligen Wyboradæ / verwehrte es / vnd ermahnte jhn zuwarten / biß Abbt Engelbert auch widerumb herbey käme. Nachdem dann die Hunnen den Platz geraumbt / vnd gesagter Abbt solches vernommen / ist Er 8. Tag nach dem Vberfahl sampt dem Convent wider gen Hauß / vnd bald zu der H. Martyrin Leichnamb kommen. Da mann aber den Jungfräwlichen Leib vergraben wolt / möchte er in kein Sarch gebracht werden / weil die

H. Wyborada in jhrem seeligen Todt ein Arm vnd ein Fuß zu sich gezogen / welche hernach also krumb erstarret. Da geschahe ein groß Wunder / dann in Angesicht aller gegenwärtigen streckte die H. Martyrin gesagte Glider widerumb in die Gräde / jhr Angesicht wurd gantz lebhafft / vnd jhr Jungfräwlicher Leichnamb gab ein vberauß lieblichen Geruch von sich. Darauff ist sie vom Prælaten vnnd Ehrwürdigen Convent / in beysein deß Volcks in St. Mangen Kirchen mit gewohnlichen Begängnussen begraben worden. Der liebe Gott hat hernach zu Zeugnuß jhrer Heyligkeit grosse vnd herzliche Wunder geschehē lassen / wie zulesen in dem Schweytzerischen Heyligē Buch R. P. Heinrici Murers vnnd anderen / die er citirt. Jhrer / vnd jhrer Canonization gedenckt auch Johannes Stumpff. Dise H. Jungfraw / Martyrin vnd Prophetissin ist woll ein edles Kleynod deß Thurgöws.

§. 6.

Sanctus Adelricus Dux alemannia Confessor Monachus & Eremita obijt 973.

§. 6.

St. Adelricus ein gebohrner Graff im Oberen Thurgöw.

ADelricus ein Sohn Burckhards diß Namens deß anderen Hertzogs in Schwaben / eines gebohrnen Graffens von Buchhorn / Rheinthal vnnd Oberen Thurgöw / soll billich hieher gesetzt worden wegen Volge der Jahrzahl vnd der Geschichten / obgleichwol vnbewußt / ob er im Thurgöw gebohren seye. Diser von Gottes Geist angetriben hat in seiner blüenden Jugent vmb das Jahr Christi 9:8. die Welt sampt jhren kurtzen verführischen vnd falschen Ehr vnnd Frewden verlassen / ist in die Insul Uffnaw vnweit von Rapperschweyl gezogen / allwo er ein still heylig Einsidlisch Leben geführt. Daß seyn Wandel Gott gefallen habe / bezeugt die sonderbahre Gemeinschafft der Himmlischen Geisteren / welche jhm mehrmahl erschinen.

Zur selbigen Zeit führte die obgesetzte Heylige Jungfraw Wyborada bey St. Geörgen / ob St. Gallen ein sehr strenges Leben / wie gemeldt. Da kam in einer Nacht ein Engel dem seeligen Adelrich / vnd ermahnete ihn / daß er einen threwen Botten solte zu der Wyborada schicken / vnd jhro anzeigen / daß sie auß Gottes Befelch von dem gar zustrengen Abbruch vnnd Fasten solte nachlassen / damit sie jhrem Gott vnd Gesponsen desto länger dienen / vnd andere Gottgefällige Werck verrichten möchte. Adelricus hat gethan / wie jhm befohlen / vnd Wyborada hat dem Befelch Gottes mit grosser Demuth gehorsamet.

Als auff ein andere Zeit der See so groß gewachsen / daß sich etlich Täg niemand darauff wagen dörffte / dem seeligen Adelrich die nothwendige Nahrung zubringen / befahle er sein Noth dem gütigen Gott mit andächtigem Gebett. Sihe / da stunde vnversehener Weiß vor

jhme

ihme ein Persohn (mann glaubt/es seye sein Schutzengel gewesen) welche jhm Wein vnd Brot dargereicht. Durch solches ist er widerumb erquickt/vnd beym Leben erhalten worden/ vnnd hat Gott höchlich vnd hertzlich gedancket.

Nachdem er in der Vffnaw in die 22. Jahr ein Einsidlisch Leben geführt/ist er Anno 940. auß Rath vnd Anmahnung seiner Gottseeligen Fraw Mutter Regulindæ in das newerbawte Gottshauß Einsidlen gangen/hat den Orden St. Benedicts angenommen/ lebt alldort vnder dem süssen Joch der heyligen Gehorsambe 15. Jahr gantz Heyliglich. Es warden jhm auch anvertrawt die Kirchenzierd/ welche er als ein Custor mit ehrenbietigerm Fleiß verwahret.

Hierzwüschen hatte sein Andächtige Fraw Mutter Regulinda angefangen die Kirchen in der Vffnaw zubawen. Damit dann diser Baw desto schleini-

ger auff- vnd außgeführt wurd / aber insonderheit damit er Adelrich seine letste Jahr in heyliger Ruhe vnd Einsamkeit zubringen möchte / hat er von Abbt Eberhard erhalten / daß er widerumb in die offtgemehlte Insul kehren vnd alldort sein vbriges Leben schliessen möchte. Nach dem er dann widerumb 20. Jahr Gott threwlich alldort gedienet / ist er endtlich Anno 973. an St. Michaelis deß Ertzengels Tag in seiner lieben außerwöhlten Einsamkeit seelig gestorben / mit jenen Worten: Vatter in deine Händ befihle ich meinen Geist / vnd ist in gemeldter Kirchen in der Vffnaw begraben worden. Gott hat nach seinem Ableiben durch sein Fürbitt vilen ellenden Menschen wunderthätig geholffen. Von jhme ein mehrers in Einsidler Chronick / vnd Helvetiâ Sanctâ.

Beatus Heinricus Pfrintz Paſtor
obijt circa Annnum 1200.

§. 6.

Der Seelige Heinrich Pfrintz ein Hirt von Gerlicken im Thurgöw.

Fast alle sidher erzehlt Thurgöwische Heylige seynd von hohem Adel gewesen. Jetzund kommen wir zu fromen einfältigen Bawren.

Nachdem der ewige Sohn Gottes Jesus Christus vnser Erlöser / der wahre vnd gute Hirt seiner Schäfflein / so bald Er auß der reinen gebenedeyten Jungfraw Maria im Bethlehemitischen Staal gebohren / die fromme einfältige Hirten zu sich beruffen / vnnd sie ihne in den Windelein ligenden nach ihrer Einfalt geehrt / hat es das Ansehen / als hete Er sidhero ein sonder-gnädiges Aug auff alle einfältige Gottsförchtige Hirten. Wie dann gar vil köndten erzehlt werden welche auß dem Hirtenstand / durch Gottes Gnad zu grosser Heyligkeit gelanget / vñ in der gantzen werthen Christenheit berühmbt

rühmbt / vnnd geehrt seynd. Aber wir wöllen von anderen schweigen / vnd vns zu vnserem Thurgöwischen frommen Hirten wenden.

Gerlicken ist ein Dorff zwüschen Frawenfeld vnd Adorff gelegen / pfährig nacher Gachlingen. In disem lebte vngefahr vmb das Jahr Christi 1200. vor / oder nach ein frommer Mann mit Namen Heinrich Pfrintz. Diser hat der Gerlickeren Vieh vil Jahr gehütet; derweilen aber Er sich auff dem Feld bey der Herd als ein sorgfältiger Hirt auffhielte / hat Er die kostliche Zeit nit mit müssiggehen verzehrt / sonder Er hat jhme dise annemmliche Einsambkeit vnnd schöne Gelegenheit zu Nutz gemacht / in dem Er sein Gemüht durch das andächtige Gebett / heylige Seüfftzer vnd manchesmahl auch mit hertzlichen Zäheren zu Gott gewendt / so gut Er es wüßt / vnd in heyliger Einfalt könnte. Vber daß ist Er vil Jahr zu Nacht von der Ruh auffge-

auffgestanden / vnd in aller Frühe nacher Gachlingen gangen zur Mettin / welche die Chorherren daselbst (deren damahls 6. oder 8. waren) gesungen. Vnd nach dem Er sein Gebett / so woll auff dem Weg / als in der Kirchen eyfferig verrichtet / vnd dem Gottsdienst andächtig beygewohnet / ist Er bey guter Zeit gen Gerlicken zu seiner Arbeit widerkehrt; hat sich also durch dise vnnd andere Gott gefällige Werck gegen Ihme sehr verdient vnd beliebt gemacht.

Damit aber der liebe Gott anderen zum Trost vnd Lehr offenbahrte / wie angenemm Ihme seyen einfältiger frommen Leuthen Gebett vnd trewe Dienst / da hat Er ein groß Wunder geschehen lassen : dann etliche Zeitlang vor dem Todt dises Heinrichs / so offt Er von Hauß nacher Gachlingen in die Mettin gangen / hat sich das kleine Glöcklein durch verborgne Krafft für sich selbst geleutet / biß Er in die Stifft-Kirchen kommen.

Da Er aber einsmahls bey Regen-Wetter / wegen schlipfferigen Wegs ein Stecken auß dem nächsten Zaun gezogen / sich daran stewrende Heimb gangen / vnd volgenden Morgens nach Gebrauch widerumb gen Gachlingen in die Mettin gangen / hat sich das Glöcklein nit mehr hören lassen / warüber Er sich verwundert; vnd Er bey sich selbst die Vrsach dessen sorgfältig erforschete / kam Ihm in Sinn / daß Er gestrigs Tags auß einem frömbden Hag ein Stecken genommen; darumb Er alsbald Heimb geeylet / hat den Zaun-Stecken widerumb in sein Orth gesteckt / vnd von Stund an hat sich das Gachlingische Glöcklein in seiner Zukehr zu Kirchen widerumb hören lassen. Hierdurch hat der gerechte Gott wöllen anzeigen / wie sehr Ihme auch die mindste Vngerechtigkeit mißfalle.

Endtlich hat diser fromme Hirt sein heylig Gottsförchtig Leben mit einem seeligen

ligen Todt beschlossen / den 14. Tag deß Hewmonats vngefahr vor 400. vnnd 70. Jahren. Sein Leib wegen bekanter Heyligkeit ist von Gerlicken gen Gachnang geführt / vnd alldort von Chorherren in der Kirchen nebent der Cantzel mit sonderer Ehr ins Erdreich verstattet / vnnd das Grab mit einem Stein (darinn die Vberschrifft eingehawen) bedeckt worden / wie noch heut zusehen. Also schreibt der Ehrwürdige P. Heinricus Murer in seinem Schweytzerischen Heyligen Buch; vnd erzehlen es beyder Religions Verwandte zu Gachnang.

NB.

Bey Gelegenheit diser History von dem Glöcklein / das sich durch verborgne Krafft solle ohne zuthun menschlicher Hilff geleutet haben / will ich zur Nachricht der Einfältigen etlich kürtze Merck-Puncten hieher setzen. 1. Welcher nit glaubt / was die H. gSchrifft alt- vnd newen Testaments bezeugt / der ist kein Christ. 2. Wel-

Welcher nit glaubt/ was die allgemein wahre Kirch sagt/ vnnd lehret/ der soll wie ein Heyd vnd Publican gehalten werden Matth. 18. v. 17. 3. Welcher nit glaubt/ was die heylige Vätter vnd vralte Kirchenlehrer schreiben/ der ist fräch. 4. Welcher ohne Vrsach nit glauben will/ was bewehrte vnd warhaffte Scribenten bezeugen/ auch von meniglich geglaubt wird/ der ist Eigensinnig. 5. Welcher nit glaubt/ was ohne gewüssen Grund/von vngewüssen Authoren/ oder Anfängerē erzehlt wirdt/ dem kan mans nit für vbel halten/ weil ein jedweder dergleichen History glauben/ oder nit glauben mag ohne Nachtheil des wahren Glaubens. 6. Welcher alles glaubt/ was er lißt/ oder hört/ der ist leichtsinnig. Die Veste vnd Gewüßheit vnsers Glaubens hanget an der Bewährte/ Gewüß- vnnd Vnfählbarkeit deß Zeugens. Alles verwerffen ist nit gut/ alles glauben ist nit rühmlich/ alles nach seiner eignen Richtschnur

schnur außmässen wöllen/vñ anderer verständiger Männer Vrtheil verachten/geschicht nit ohne gefährliche Hoffart.

Was die angeregte History jetzund anlangt / weil selbige von der Kirchen Gottes nit vorgeschriben ist zuglauben / wird es deiner Bescheidenheit vnd vnpassionirten Gemüth vberlassen / ob du einer loblichen Gemeind von beyderley Religion zu Gachnang / vnd den jenigen/welche hiervongeschriben haben /glauben wöllest/oder nit. Vnd zwar vermein ich nit/ daß vernünfftiglich könne verneinet werden/ daß diser Heinrich ein sonderbahr Gottgefällig Leben geführt habe : dann vnsere fromme Altvorderen hetten disen Kühhirten nit mit solcher Ehr in die Kirchen begraben / wann si nit durch augenscheinliche gewüsse Zeichen einer sonderbahren Heyligkeit darzu wären bewegt worden. Diß zu Nachricht der Einfältigen/welche bißweilen vermeinen/ daß alle gedruckte Bücher die H. Schrifft/

vnd

vñ alle andächtige Historie das Wort Gottes seyen. Gelehrte Männer wüssen hierin den Underscheid. Die Einfaltige söllen sich weisen lassen. Aber wir wöllen zu anderen Thurgöwischen Heyligen schreiten.

§. 8.

Die Seelige Offmya von Münchweyl in Syrnacher Pfarrey ein gebohrne Thurgöwerin.

IM Thurgöw ist nebent vilen anderen Burg vnd Schlösseren vor Zeiten auch zusehen gewesen die Burg Münchweyl an der Murck zwüschen Frawenfeld vnnd Syrnach (dahin sie Pfährig) gelegen. War ein Sitz der Edlen von Münchweyl / auß welchen ohngefahr vor 100. Jahren noch etliche gelebt. Auß disem Geschlecht war die Seelige Offmya / eine auß den ersten geistlichen Schwesteren / welche in dem new erbawten Closter Thöß im Zürichbiet gelegen / Gott gedienet. Sie führte ein

ein so vnsträfflich heylig Leben/ daß sie von allen Mitschwesteren sonders geliebt vnd geehrt wurd. Vnd weil sie Gott eintzig begehrte zugefallē/ so meidete sie alles/ was die reine Augen seiner Majestät verletzen möcht. Daher sie von jhme mit grossen sonderbaren Gaaben/ ja auch mit Wunderzeichen begnadet worden. Sie hatte jenen Spruch Christi tieff ins Hertz gedruckt/ da er lehrt: Welcher sein Vatter/ oder Mutter mehr liebt/ als mich/ der ist meiner nit werth. Matth. 10. Als sie derhalben auff ein Zeit vor dem Altar in dem eyffrigen Gebett lage/ kam jhr Fraw Mutter von Frawenfeld sie heimbzusuchen/ vnd sich mit jhro zubesprachen. Mann zeigt solches der Offnya behend an/ aber sie stunde nit auff/ sonder vollendete jhr Gebett/ vnd darnach hat sie die Mutter bewillkommet. Vor jhrem seeligen Todt ist sie durch schwäre Kranckheiten/ wie das Gold im Fewr geprobirt vnd geläutert worden.

Vnd

Vnd weil ihr Magen keine Speiß behalten möcht / hat mann ihr das hochwürdige Sacrament nit geben dörffen. Aber man lißt / daß sie vor ihrem End durch ein Englische Hand mit dem Leib vnd Blut Christi gespisen worden / warauff sie bald vnnd seelig verschiden vmb das Jahr Christi 1248. den 30. May. Soll einer loblichen Pfarr Syrnach ein Ehr / Frewd / vnd Beyspil seyn. Sihe das Schweytzerische Heyligenbuch R. P. Heinrici Murers &c.

§. 9.

Die Seelige Anna von Ramschwag / ein gebohrne Thurgöwerin.

ANna von wolladelichen Elteren im Thurgöw gebohren / ist gar jung in das Gottshauß St. Catharina Thal bey Diessenhoffen gethan worden. Sie wolte anfangs nit gern lehrnen Lesen / Schreiben / Singen &c. Als aber ihr Lehr-

Lehrmeisterin einsmahl angestanden / sie zu vnderweisen / soll diß Jungfräwlin durch ein ernstlich Gesicht von Gott ermahnt worden seyn / das es hinfürderan fleissig lehrnen solte; welches auch beschehen. Der ewige Sohn Gottes als ein Bräutigamb aller reinen Seelen / dessen Lust ist bey den Menschenkinderen zuseyn / hat ab diser Anna in jhrer zarten Jugent ein sonders Wollgefallen getragen / darumb Er sie mit sonderbaren Gnaden begossen vnd ein grosse Heylige Liebsamkeit gegen jhro erzeigt. Vnd damit Er jhm ein wollgezierte / annemliche Gespons auß jhr machte / hat Er jhro noch in der Jugent allerhand Trübsaal vnd Kranckheiten zugeschickt / durch welche Er jhr Hertz von Liebe diser Welt ab / vnd an sich gezogen / gereiniget vnd mit dergleichen Widerwertigkeiten gleich wie mit köstlichen Perlein geziert. Anna wüste sich gar woll in dise Heimbsuchung zuschicken / in dem sie durch

Gottes Geist erleucht vnd gestärckt / diß alles mit dieffer Demuht / gründtlicher Gelassenheit von seiner Vätterlich Hand angenommen / vnd selbiges nit allein mit Exemplarischer Gedult / sonder auch zu lieb jhres Gecreutzigten Bräutigams mit Frewd vnd Wunderlicher Befriden-heit gelitten.

Sie hatte ein sonderbahre Gnad im Gebett / welches sie bey Tag vnd Nacht mit solchem Ernst / innerlicher Andacht vnnd Beharligkeit verrichtete / daß es den zusehenden ein grosse Aufferbawung / Verwunderung vnd Trost brachte. Auff ein Zeit befragte Sie eine auß den Mitschwösteren / wie sie jhr Gebett doch anstelte / daß sie darin mit so bestendigem Eyffer verharren möchte. Anna antwortet: ich neig vnnd biege mich vor Gottes Majestät mit allen Creaturen / welche sich alle zu dem Zihl lencken / zu welchem sie erschaffen seynd; allein die Menschen seynd so vndanckbar vnd vn-

leis-

leitsam gegen Gott / under allen aber erkenne ich mich die undanckbarste zu- seyn. Weil dann die Seelige Anna sich so tieff gedemüthiget / ist kein Wunder / daß ihr Gebett die Himmel durch getrungen.

In welchem Jahr / oder Tag endt- lich dise edle / liebe / unnd demühtige Bräut Christi ihr seeliges End genom- men hab / ist unbekant. Doch hat sie ge- lebt nach dem 1300. Jahr unser Erlösung. (Der Wolehrwürdig P. Gab. Bucelinus setzt sie in das Jahr Christi 1243. in Constantiâ Rhenanâ) ihr Leben hat mehr als vor 200. Jahren beschriben eine auß ihren Mitschwöstern / auß welchem obiges gezogen. Helvetia Sancta.

(ANNA)

(✝)

§. 10.

Die Seelige Adelheid / gebohrne von Spiegelberg im Thurgöw.

DAs Schloß Spiegelberg unweit von Sonnenberg und Lomuis gelegen / haben vor disem in gehabt Freyherren diß Namens; auß denen Eberhard von Spiegelberg gelebt Anno 1252. Unsere Seelige Adelheid aber auß disem hochadelichen Geschlecht gebohren / hat gelebt nach dem Jahr Christi 1300. Dise damit sie Gott unverhindert dienen / und den besseren Theil mit Maria Magdalena desto rühwiger besitzen möchte / hat sie sich begeben in das Gottshauß St. Catharina Thal bey Diessenhoffen Prediger Ordens / herwert deß Rheins im Thurgöw gelegen; allwo sie frommlich gelebt / daß sie der Himmlischen Heimsuchungen solle gewürdiget worden seyn / welche sie doch auß Demuht und Gehorsamme in geheimb-

heimb behalten. Sie war ein außgemacht Ebenbild wahrer Gehorsamme/ vnd ein würdige Gespons Christi.

Es haben vast zu einer Zeit nebet jhr in bemeltem Gottshauß noch andere 38. Andächtige Geistliche Schwösteren im Wohn/ ja augenscheinlicher Zeugnuß der Heyligkeit gelebt / welcher Leben vnnd Gottsförchtiger Wandel mehr als vor 200. Jahren beschriben / noch nit in offentlichen Druck kommen.

Ob etwelche auß jhnen auch gebohrne Thurgöwerin gewesen / ist mir dißmahl noch vnbewůßt. Sonsten wird in der gantzen loblichen Landtgraffschafft Thurgön kaum ein Orth zu finden seyn/ in welchem Gott sich mehr gewürdiget/ Extraordinari oder vngewohnliche Gnaden außzutheilen / als in gesagtem gesegneten St. Catharinæ Thal; vnnd das ist sonderbahr bescheh n zwůschen Anno 1300. vnd 1400. Hierunden werden noch etliche Geistliche Persohnen

auß/

auß disen Gotthauß sonderbahr angebracht werden.

Von vnserer Seeligen Adelheid von Spiegelberg find ich nichts ferners als daß sie Heylig gelebt vnd seelig gestorben. R. P. Heinricus Murer in Helv. Sanctâ, vnd Adm. R. P. Gabriel Bucel. in Constantiâ Rhenanâ, welcher sie in das Jahr 1445. setzet.

§. II.

Das vnschuldige Vierjährig Kindlin Conrad Lary auß Anstifftung eines Juden getödtet zu Diessenhoffen im Thurgöw.

DJe Erzehlung von den Heyligen/ welche im Thurgöw gebohren/ wöllen wir enden vnnd bezeichnen/ mit dem vnschuldigen Blut dises Kinds/ vnd Thurgöwischen Martyrers. Diessenhoffen ist ein Stättlin am Rhein im Thurgöw gelegen/ in welchem sich

Anno

Anno 1401. etliche Juden haußhäblich auffhielten/vnd jhren gewohnlichen Wucher triben.

Vnder disen war einer Michael Vittelmann genannt/ welcher lange Zeit nach Christenblut gedürst vnd getrachtet. Weil er aber solches durch sich selbst in kein weg könnte zuwegen bringen / hat er endtlich einen Gott- vnd ehrvergessnen Jungen Gesellen/ welcher ein Christ vnd deß Vogts zu Diessenhoffen Vorreüter war / der Zahn genannt / mit Versprechung gewüsses Gelts (3. Gulden) dahin vermögen/daß er jhme zugesagt/ warmes Blut von einem Christenkind zuzustellen. Darauff lausterte diser lose Bub auff Gelegenheit / vnnd stahle einem Ehrsammen Mann Herman Lary deß Raths zu Diessenhoffen sein Vierjähriges Söhnlein Conrad genant/ vnd nach dē er selbiges in sein Hauß gebracht/ stiche er dem vnschuldigen Kind die Gurgel ab / vnd faßt das Blut in ein

Geschir / Willens selbiges also warm dem Juden zuzustellen. Aber auß Gottes gerechtem Vrtheil ist diser Mörder an der Vnthat von etlichen Persohnen erwüscht / vnd hernach gefänglich eingezogen worden. Vnnd nach dem er den gantzen Handel bekennt / ist er durch Vrtheil vnd Recht geräderet / der Jud aber lebendig verbrent worden.

Die betrübte Elteren deß ermördten Knäblins haben sein Leiblin in der Pfarkirchen begraben; warauff er von vilen frommen Leuthen als ein Martyrer geehret vnd angeruffen worden. Daß aber dises kleinen Martyrers Todt vor dem Angesicht Gottes kostlich seye gewesen / haben bezeugt die Wunder vnd sonderbahre Gnaden / welche Gott bey seinem Grab erzeigt. Nach dem aber Anno 1529. die Enderung der Religion auch Diessenhoffen berühret / ist dises Heyligen Kindts vnd seines Grabs vast gantz vergessen worden. Dannoch stehet es

vor

vor Gottes Angesicht (sampt vilen anderen / welche gleicher Gestalt von den verstockten Gottlosen Juden als Feinden Christi seynd ermördet worden) ein triumphirender Martyr / vnd volget dẽ vnbefleckten Lamb / wo es hingehet / als ein reiñe Jungfraw. Gott werde in jhm vñ allen seinen Heyligen ewig gelobt. Amen. Vorgehende History beschreiben Herr Diepold Schillinger / vnd Herr Peter-mann Etterlin beyde Lucernische Chronisten. Auß jhnen R. P. Heinricus Murer / vnd R. P. Gab. Bucel. in Constant. Rhenanâ ad Annũ Christi 1401. allwo er schreibt / das Conrad den 26. Novemb. seye Martyrisirt worden.

***

Das 5. Capittel.

Von Heyligen Leuthen/welche anderstwoher ins Thurgöw kommen/ darin geprediget/ oder gelebt/ oder auch darin gestorben.

GLeichwie mehr als vor tausent Jahren etliche Heylige Männer im Thurgöw gebohren/ anderstwohin gezogen seynd/ vnd haben mit Verkündung deß Wort Gottes in frömbden Landen vil Nutz geschaffet/ wie im Anfang deß vorigen Capittels gemeldt worden; also hat Gott hingegen zu vnderschidlichen Zeiten Außländische Apostolische Männer vnd heylige Leuth ins Thurgöw geschickt/ welche eintweders mit Predigen/ oder mit jhrem heyligen Wandel/ oder auch mit dem seeligen Todt es geheyliget vnnd geziert haben. Vnd von disen wird nach Ordnung der Jahrzahl in disem Capittel gehandlet werden.

§. 1.

Sanctus Gallus Keternaci Regis Scotorum filius Alemanniæ Apostolus &c. obÿt Anno 624.

§. 1.

Der H. Abbt Gallus prediget/ vnd stirbt im Thurgöw.

NAch den jenigen Christen/ welche deß wahren Glaubens halber auß Italia vertriben gar frůe nach der Apostel Zeit in das Thurgöw kommen (wie oben im 3. cap. gesagt worden) ist der Heylige Vatter vnnd berůhmbte Abbt Gallus der erste (so vil vns bewůst) welcher auß frömbden Landen in dise Landtgraffschafft kommen/ vnd darin geprediget (dann von St. Felix vnnd Regula/ St. Lucio ꝛc. haben wir hierin kein Gewüßheit) Dessen wunderthätig Leben hat nebet anderen weitläuffig beschriben Walafridus Strabo/ aber ich will hie hauptsächlich nur die jenige Geschichten anbringen/ welche sich mit jhm auff dem Thurgöwischen Boden zugetragen.

Nach dem derhalben diser Heylige/

Hochgelehrte vnnd Apostolische Mann (vmb das Jahr Christi 529. auß Königlichem Geblüt in Schottland gebohren) mit St. Columbano vnd 11. anderen Mitgesellen auß Irrland in Engelland/ vnnd von dannen in Franckreich kommen / allwo sie daß berühmbte Closter Luxovium gebawen (in welchem Anno 650. vnser Heylige Audomarus ein gebohrner Thurgöwer / sambt seinem Herr Vatter ein Mönch worden / wie oben angezeigt ist cap. 3. §. 1.) Hernach aber / weil Columbanus deß Königs Tieterichs Laster straffte / von dannen vertriben / in hiesige Land komen / haben sie zu Arbon im Thurgöw bey einem frommen Gottseeligen Priester Willimarus genant jhr Einkehr genommen / welcher sie 7. Tag beherberget / vnd jhnen alle mögliche Ehr vnd Liebe erzeigt. Als sie zu Tisch sassen / befahle Columbanus dem H. Gallo / daß er etwas von Göttlichen sachen fürbrinnen

solt /

solt / welches er gethan mit solchem Geist vnd Nachdruck / daß der Prister sich deß weinnes nit enthalten können. Nach verflossnen 7. Tagen bate Columbanus den Priester / daß er jhnen ein bequemblich Orth zeigen wolte / allwo sie Gott in der Einsamme dienen möchten. Willmarus weiset sie nacher Bregentz / wohin sie auch in einem Schifflein gefahren. Aldort hat Gallus auß seines Abbts Befelch dem Heydnischen Volck geprediget / vnd auß jhnen vil bekehrt. Er risse auch die erine Götzen auß St. Aureliæ Kirchen / zerschluge sie in Stuck vnd versenckts in Bodensee. Darauff haben sie die entweichte Kirchen mit gesegnetem Wasser vnd gewohnlichem Gebett widerumb geheyliget / St. Aureliæ Heylthumb in Altar gelegt / vnd darauff das versöhn Opffer mit innerster Andacht verrichtet. Etliche Jnwohner / welche sich noch nit bekehrt hatten / möchten solches nit leyden / schlugen 2. auß Columbani

Jüngeren zu Todt / vnd vermöchten so vil bey jhrem Hertzog Guntzon / daß er St. Columban sampt den Seinigen auß dem Landt getriben / nach dem sie 3. Jahr aldort gewohnet.

Als derhalben der H. Columbanus mit seinen Jüngeren gewichen / vnd sich in Italien begeben wolt / geschahe auß sonderbahrer Vorsehung Gottes / daß Gallus gehling mit einem starcken Fieber behafft wurde / darumb er dem Abbt zu Füssen gefallen / vnd jhme sein Vnvermöglichkeit zu einer so weiten Reiß angezeigt / bittende / daß er der Orthen verbleiben möchte. Columbanus vermeinte / daß hin vnd här Reisen wäre Gallo sonst verleidet / habe das Fieber zum Fürwort ꝛc. Dannoch erlaubt Er jhm zu bleiben / vnd für sich selbst zu leben / gabe jhm auch zu Magnoaldum vnnd Theodorum gewaltige Geistliche Männer; Aber zu einer Buß verbotte er jhm / daß so lang er Columbanus im Leben bleiben wur-

wurde/ Gallus sich nit vnderstehen solte/ das Opffer der Meß zuverrichten. Ist darauff in Welschland zu der Longobarden König verreißt.

Der Seelige Vatter Gallus (albereits 85. Jahr alt) that sein Fischernetz in ein Schifflein/ vnd fuhre mit Magno vnd Theodoro von Bregentz widerumb gen Arbon zum Ehrwürdigen Priester Willimar/ vnd batte jhn/ daß er jhm wolte verhilfflich seyn zu Erlangung der Gesundheit. Der fromme Priester hat sie mit Lieb auffgenommen/ vnd jhnen gleich an der Kirchen ein Hauß eingeben/ vnd Anordnung gethan/ damit dem Krancken fleissig abgewartet wurde. Also hat Gallus innerhalb wenig Zeit die vorige Gesundheit widerumb erlangt. Offtgemeldter Priester hatte ein Diacon mit Namen Hildebald/ disen fraget der seelige Gallus/ ob er in der nächstgelegnen Wildnus kein tauglich Orth wüsse/ allwo er in Stille sein Leben

anstellen könne / dann er ein vber auß hitzige Begird in seinem Hertzen empfinde / die vbrige Täg / die jhm Gott noch verleihen möcht / in der Eynodi zuzubringen. Dem Hildebald waren alle Winckel der Wildnuß gar woll bekandt / weil er selbige gar offt durchstreifft hatte; Darumb er dem seeligen Gallo zugesagt / er wölle jhm ein bequemliche Gelegenheit erzeigen. Volgenden Tags führt er jhn in den Wald / vnd nach dem sie biß auff den Abend darin vmbgangen / haben sie endtlich angetroffen ein hell Wässerlin Steinach genambt / in dasselb warffen sie ein Netz / vnd fiengen etliche Fisch / sie machen ein Fewr / dabey bratet Gallus die Fisch vnd legt Brot darneben. Darüber gehet er ein wenig beyseits / sein Gebett zuverrichten. Im gehen behangt er mit dem einē Fuß im Gestrüß vnd falt zu Bodē. Der Diacon laufft zu / will jhn auffheben / aber der Seelige Vatter Gallus sagt zu jhm: Lasse mich / diß ist mein Rast/

hie will ich wohnen/dise Ruhe hab ich mir außerwöhlt. Darnach macht er ein lang Creutz von Haßelstauden/steckts ins Erdrich/henckt sein Heylthumb Kistlein daran/vnd nach dem sie beyde jhr Gebett darvor gegen Gott verrichtet/haben sie endtlich nach der Sonnen Vndergang die Speiß mit Gottes Lob genossen/vnd sich zu nohtwendiger Ruhe in Gottes Schutz nebet dem angemachten Fewr nidergelassen. Nach dem Gallus vermeint/daß sein Wegweiser entschlaffen/stehet er auff/gehet zum gesagten Creutz/vnd wirfft sich creutzweiß auffs Erdrich darvor nider/vnd bittet Gott demütig vmb Beystand zu seinem Vorhaben. Darzwüschen kam ein Bär ab dem Berg hergeloffen. Diser läckte mit der Zungen auff die Brosam/welche die essende hetten fallen lassen. Gallus befilcht dem Bären in Gottes Namen daß er Holtz in das Fewr tragen solt. Der Bär gehorsammet/vnd wirfft ein grossen

sen Stock darin. Der seelige Gallus gehet zu seinem Rantzen / vnd gibt dem Bären ein gantz Brot darauß mit angehencktem ernstlichen Befelch im Namen vnsers lieben Herrn Jesu Christi / daß er selbiges Thal verlassen / sich in den wilden Bergen erhalten / vnnd weder Menschen / noch Vieh einigen Schaden zufügen solte. Der Diacon thate als wann er schlieff / aber darzwüschen sahe er disem wesentlichen Schawspil in geheim mit Lust zu. Am volgenden Tag last der H. Gallus den Diacon wider nacher Hauß gen Arbon / er aber verblibe noch 3. Täg alldort / vnd heyligte den Platz mit beharlichem Fasten / andächtigem Gebett vnd hertzlichen Zäheren / vnd also legte er das glückseelige Fundament seines weitberümbten Gottshaus Anno 614. Nach verflossnē 3. Tägen ist er auch widerumb gen Arbon / bald aber darauff mit Magnoaldo vnd Theodoro in sein liebe Eynödi gekehrt /

vnd

vnd aldort hat er ein Betthauß/ vnd darbey etliche Zellen erbawen.

Hierzwüschen ist auß gerechtem Vrtheil Gottes geschehen / daß weil der Hertzog Guntzo den H. Columban sampt seinen Gesellen ohne Vrsach von Bregentz vertriben hat / sein einige Tochter Frideburgam ein Braut Sigeberti deß Königs in Franckreich vom Teuffel besessen vnd grausamb geplaget worden ; hat auch jhro von Niemand mögen geholffen werden / biß der H. Gall auff öffteres Bitten deß Hertzogs gen Vberlingen kommen / vnd die Tochter in Gottes Namen von dem bösen Gast erlediget hat. Guntzo hat jhm vil kostliche Sachen geschenckt / welche der miltreiche Gallus zu Arbon vnder die Armen außgetheilt.

Ich solle nit vnderlassen zuerzehlen/ waß gestalten er von der jhme aufferlegten Buß/ oder Suspension (von deren oben gesagt) seye enthebt worden. Als

der-

derhalbē seine Brůder auff ein Zeit nach gehaltner Mettin wider in die Ruhe gangen / berufft er sein Diacon Magnoald / vnd befilcht / daß er zurüste / damit er könne das Opffer der H. Meß verrichten. Der Diacon fragt mit Verwunderung: Vatter / vnd wöllē jhr Meß lesen? Gallus andtwortet: Ja Brůder dañ durch Gott hab ich erkannt / daß mein Vatter Columban heut (den 21. Wintermonat Anno 618.) auß disem Jamerthal in die ewige Frewd auffgenomen seye. Magnus rustet zu / vnd zu gelegner Zeit tritt der Seelige Vatter Gallus für den Altar / vnd verrichtet das hochheylige Opffer mit sonderer Inbrunst seines Hertzens. Nach vollendtem Gottsdienst befilcht er / daß gesagter Jünger solte in Welschland verreisen / vnnd in dem Closter Babio fleissige Nachfrag halten / zu welcher Zeit Columbanus gestorben seye. Magnoaldus gehet vnd findet / daß der Abscheid deß heyligen Abbts vnd die

Offen-

Offenbarung / welche dem Vatter Gallo beschehen, beym Puncten einander zu getroffen. Von anderen Sachen / welche sich mit St. Gall begeben / will ich ferners nichts melden / sonder ich komme auff sein seeligen Todt / welcher sich im Thurgöw zugetragen.

Nach dem derhalben diser Apostolische Mann Gallus in die 10. Jahr sich in der Wildnuß auffgehalten, vil Brüder versamblet / welche Gott bey Tag vnd Nacht threwlich dieneten / vnd das End seines Lebens nahete / da ist zu jhme kommen der offtgemelte Ehrwürdige Priester Willimarus. Diser beklagte sich sehr / daß er der süssen Gemeinschafft / vnd Lehr deß Heyligen Galli so vil Jahr habe müssen enthraten. Darauff bate er jhn mit so demütigen vnd durchtringenden Worten / daß er den alten Vatter Gallum beredet / mit jhm gen Arbon zugehen. Als sie dorthin kommen / vnd das Volck auff das Fest deß H.

Ertz-Engels Michaelis in die Kirch zusamen kommen / da hat der H. Gallus ein sehr geist- vnd lehrreiche Predig gethan mit grosser Aufferbawung der Zuhörer. Vnd als er noch 2. Täg aldort verbliben / hat jhn ein so streng Fieber angestossen / daß er nit mehr möchte in sein Zellen in die Wildnuß kehren / noch einige Speiß niessen. Vnd nach dem er 14. Tag also Kranck gelegen / hat er die hochwürdige Sacrament mit hertzlicher Andacht empfangen / vnnd ist den 16. Weinmonat Anno 624. in Gott seeliglich verschiden im 95. Jahrs seines alters.

Als Joannes der Bischoff zu Costantz (vor disem ein Jünger deß H. Galli) vernommen / daß der Seelige Vatter zu Arbon kranck läge / ist Er eylents in ein Schiff getretten / vnd hat mit sich genommen Speiß vnd Tranck / welche Er gedachte / dem Krancken dauglich zuseyn. Da Er aber gen Arbon nahe zu deß Priesters Hauß kommen / hört

hört Er ein lautes Klagen vnnd Weinen / da möchte Er nit erwarten / biß das Schiff anlendete / sonder auß grosser Begird gegen seinem lieben Meister vnd Geistlichen Vatter ist Er auß dem Schiff in den See gesprungen / vnnd hat (auff dem Wasser lauffend / wie ein berühmbter Historischreiber bezeugt) in das Hauß geeylet / allwo Er den Seeligen Gallum albereits Todt vnnd in der Baar verschlossen gefunden. Er eröffnet die Sarch / weinet bitterlich / vnd klagt / daß Er ein grossen Trost vnd threwen Mitgehilff in dem beschwärlichen Bischofflichē Ampt verlohren. Nach langem Traurwesen ist Er in die Kirch gangen / vnd hat für die Ruh deß verstorbnen das heylige versöhn Opffer verricht. Vnd wie Er gesehen / daß das Grab allbereits gemacht / hat Er das H. Creutz lassen vortragen / vnd ist sambt dem Volck in deß Priesters Hauß gangen / deß verstorbnen Vatters Galli Leychnamb

namb abzuholen/ vnd nach der Kirchen zum Grab zubegleiten. Als mann aber die Baar erheben wolt/ möchte mann sie mit keinem Gewalt bewegen. Da vermerckt der Bischoff/ daß Gallus nit wolte zu Arbon vergraben werden. Vnd nach dem Er der Sach ernstlich nachgedacht/ befilcht Er endtlich dem Priester/ daß Er 2. fräche Pferdt sambt einem Karren solte herbeyführen lassen. Nachdem die Pferdt zur Hand gebracht/ mit grosser Mühe angeschieret vnd eingespant/ ist der Bischoff auff die eine/ der Priester an die andere Seiten der Sarch gestanden/ vnd nach verrichtem Gebett/ haben sie dieselbige ohne einige Hindernuß auffgehaben/ vnd auff den Karren gesetzt. Der Bischoff befilcht vber daß/ mann solle den Pferdten alle Zügel vnd Zäum abnemmen/ damit sie frey gehen möchten/ wohin sie Gott verleiten wurde. Auff diß gehen die Pferdt den graden Weg der Wildnuß

nuß zu biß zu der Zellen deß H. Vatters Galli. Der Bischoff vnd andere Anwesende begleiten die Leich mit Vortragung deß H. Creutz / vnd mit brennenden Liechteren. Die Brüder haben den Leichnamb jhres H. Vatters in das Betthauß getragen / vnd neben dem Altar mit Zäheren vnd grosser Ehrentbietigkeit begraben. Welches nach dem es beschehen / hat Joannes der Bischoff das Volck gesegnet / vnd im Frid entlassen.

Obgleichwol nun der Himmel dem Thurgöw den Leib dises H. Manns nit gegunnet / so ist es doch durch das erste Wunderzeychen / welches Gott durch die Verdienst deß verstorbnen Abbts gewürckt / geehret worden. Dann als Willimarus der Priester die Kleider deß H. Galli nach seinem Abschid den Armen außtheilte / war allda zugegen ein presthaffter / ellender an beiden Füssen lamer Mann. Disem wurden die

Strüm-

Strümpff vnd Schuch deß verstorbnen zu theil. So bald er nun selbige angelegt / ist er gantz gesundt worden / darumb er vor Frewden auffgesprungen / vnd Gott in seinem heyligen Diener geprisen. Alle Anwesende warden auch hertzlich erfrewt. Der Bischoff befahle / daß man disem Glückseeligen Mann alßbald auch ein brennende Kertzen solle in die Hand geben / damit er sambt anderen die heylige Leich begleitete; welches beschehen.

Gott hat hernach vil vnnd grosse Wunder gewürckt bey St. Gallen Begräbnuß / auß denen will ich nur ein eintziges hie einbringen / weil es das Thurgöw antrifft. Viertzig Jahr nach deß Heyligen Abbts Todt / namlich Anno 664. hat Othwinus ein Tyrann das Thurgöw mit einem Kriegs-Heer vberfallen / vnd selbiges guten Theil / insonderheit vmb Costantz vnnd Arbon verherget. Alle Männer / die er ange-

troffen/ hat er nidergehawen / die Weib vnd Kinder gefänglich weg geführt / alles beraubt / verbrent / vnd auch die Frücht im Feld verderbt. Die von Arbon seynd in die Wildnuß zu St. Gallen Zell entflohen / haben mit sich genommen/ so vil sie gemöcht. Dasselbig vergraben sie im vngeheüren Wald / vnd damit es verborgen bleibte/ säeten sie Linset darauff. Aber der Tyrann/ nach dem er die Statt Arbon verwüstet / ist den flüchtigen auff dem Fuß nachgeeilt; hat bey St. Gallen Zell ein groß Blutbad angericht/ vil Leuth gefangen / vnd in ellende Dienstbarkeit geführt. Die verborgne Sachen waren durch ein Bettler verrathen; Dieselbe hat Erchonaldus deß Tyrannischen Othwini Statthalter wider außgraben / vnnd den Soldaten (Mörderen) zur Beut geben. Gesagter Erchonald falt mit 7. Gesellen in die Kirchen / da haben sie allenthalben auff dem Boden geklopfft/ vnd gesucht/ ob sie

auch

auch alldort vergrabne Sachen finden möchten. Endtlich stossen sie auff das Orth/ wo der H. Vatter Gallus vergrabē lage. Vnd nach dem sie auß dem Thon vermerckt/ daß ein Höle da wäre/ graben sie mit Hoffnung verborgne Sachen zuerhaschen. Sie ziehen die Sarch/ darin St. Gall lage/ herauß / aber so bald sie selbige eröffnet/ kombt sie ein grausame Forcht vnd Schrecken an; Sie lauffen darvon / will ein jeder der erste zur Thür hinauß. Sie gerathen in ein Vnordnung / kommen von Sinnen/ zucken die Schwerdt/ vnd erlegen ein ander in der Kirchen. Der Redelführer Erchorald will auch zur Thür hinaußspringen/ er stoßt den Kopff oben an / falt zuboden/ kombt auch von Sinnen. Mann tragt jhn hinauß / da ergreifft jhn ein solche schmertzliche Kranckheit / daß jhm Haut vnd Haar/ ja die Fingernägel abgangen; hat also zugericht vnnd entförmbt zu einem erschröcklichen Spectacul noch lange

Sanctus Magnus Abbas SS. Columbani & Galli discipulus.

ge Zeit ellendiglich gelebt. Gott strafft nit alle Kirchendieben in hiessiger Welt.

St. Gall ist ein gegen dem Thurgöw wollverdienter heyliger Mann. Von jhm schreiben Walafridus Strabo. Ioan. à Viâ. Surius. Cæsar Baronius. Usuardus. Ado. Trithemius. Arnoldus Wion. Guillimannus. Joannes Stüpff im 5. Buch vnd andere von R. P. Heinrico Murer citterte in Helvet. Sanctâ. Adm. R. P. Gabriel Bucelinus in Constant. Rhenanâ, maximè ad annum Domini 624.

§. 2.

Die Heylige Magnoaldus / oder Magnus vnd Theodorus predigen im Thurgöw.

DIse 2. Heylige Männer seynd mit St. Columban in dise Land kommen. Sie seynd zwar mit St. Gall zum öffteren zu Arbon im Thurgöw gewesen / aber insonderheit finde ich / daß

sie

sie nach dessen Ableiben / vmb das Jahr Christi 646. im Thurgöw nahe bey Costantz das H. Evangelium geprediget / vil zum Christlichen Glauben / andere zu einem besseren Leben bekehrt haben. Ich halte auch gäntzlich darfür / dise Heylige Männer / weil sie im Guldenthal bey Costantz geprediget / haben vnseren H. Audomar mit jhrer Lehr vnd Exempel dahin vermögen / daß er bald in das Closter Luxovien gangen / auß welchem sie vor Jahren sampt jhrem Abbt verstossen worden / selbiges aber anjetzo gewaltig florirte.

Von anderen hochlobwürdigen Thaten vnd grossen Wunderwercken (welcher wegen der Magnoaldus Magnus / das ist der Grosse genannt worden) so dise Heylige Männer anderstwo verrichtet haben / schweige ich / weil sie das Thurgöw nit berühren. Sonsten ist auß diser / wie auch auß voriger History deß H. Galli abzunemmen / daß obgleichwol

wol die Christliche Religion gar früh ins Thurgöw kommen/ vnd darin fortgepflantzet worden/ wie oben im 3. Capittel gesagt ist/ vnnd auch hie gelesen wird/ daß vmb das 600. Jahr zu Arbon allbereit ein Priester/ Diacon/ ein Christliche Kirch/ vnd auch vil Christgläubige waren/ dannoch ist das Heydenthumb noch nit gäntzlich auß dem Thurgöw damahls außgemustert gewesen/ daher dise Apostolische Männer/ vnd nach ihnen auch andere Seeleneyfferige Prediger gnug zuthun gehabt/ biß die Thurgöwer ihre harte Nacken dem Gesatz Christi völlig vnderworffen haben. Dise Langsambkeit zum wahren Glauben beklagt vor Zeiten Notkerus ein Conventual zu St. Gallen mit volgenden Worten vom Thurgöw redende: Dura viris, & dura fide, durissima gleba. Thurgöw hat Rauch Leuth/ ein Rauch Erdreich/ ist Rauch zum Glauben.

Daß gesagte H. Männer nahe bey Costantz in angedeütem Jahr geprediget haben / bezeugt Adm. R. P. Gabriel Bucelinus in Const. Rhenanâ Anno Christi 646.

§. 3.

St. Pirminius Bischoff kombt ins Thurgöw / empfangt vom Landtvogt daselbst die Insul / jetzt Riechenaw genannt.

ALs vmb das Jahr Christi 720. die Frantzosen vber hiesige Länder geherschet / hatte damahls der König Theodoricus einen Landtvogt im Thurgöw mit Namen Sindeßlaus einen hochedlen / Gottsförchtigen Herrn / welcher vnder der Statt Costantz / am Rhein / im Thurgöw zu Sandegg wohnete. Diser fromme Graff (also tituliert ihn Constantia Rhenana) hat sampt etlichen Mitgefehrten vnderschidliche Heylige Oerther in allen vmbligenden Landen auß Andacht besucht; Vnd als er bey sol-

Sanctus Pirminius Episcopus plurimorum Monasteriorum fundator.

solcher Gelegenheit auch durch die Statt Meldis gereißt / vnd aldort an einem Soñtag die Predig deß H. Pirminij Bischoffen daselbst angehört / darneben auch beobachtet / waß gestalten die Clerisy sampt dem Volck so woll geordnet / vnnd er Pirminius bey Tag vnnd Nacht der Seelsorg vnablässlich abwartete / da hat er sich sampt seinen Mitgefehrten höchlich darab verwundert vnd aufferbawet. Er wünschte / daß er ein solchen Mann möchte mit sich ins Thurgöw bringen / damit selbiger die schwanckende Christliche Religion darin widerumb in einen rechten Stand brächte. Der Eyffer dises Landtvogts ware so groß / daß er zu dem H. Bischoff gangen / jhme den vblen Stand seiner Landen / der Religion halber geklagt / vnd jhne demütig gebetten / daß er sich würdigen wolte / mit sich ins Teutschland zugehen / allda Gottes Ehr vnd der Seelen Heyl zubefürderen etc. Pirminius weigert sich anfänglich in ein

frömbde Ernd sich einzulassen / aber Sindeßlaus hat nicht nachgelassen / sonder mit weitläuffiger grosser Mühe die Sach so weit gebracht / daß Pirminius endtlich mit Bewilligung Gregorij II. als ein Apostolischer Abgesandter in dise Land kommen. Vnd erstlich zwar hat er sich 3. Jahr lang auffgehalten zu Pfungen vnder Winterthur; Weil er aber scharpff wider die Laster geprediget / ward er von dannen vertriben. Kam also ins Thurgöw zu gemeldtem Landtvogt / welcher jhn mit grosser Ehr vnnd Frewd empfangen / vnd das Wort Gottes von jhme begirlich angehört. Er gab jhm auch die Wahl / ein Orth in seiner Landtvogtey zuerwöhlen / darin zuwohnē nach Belieben. Pirminius deß Landts vnerfahren / begehrt die nächst gelegne Insul im Rhein. Sindeßlaus zeigt jhm an / daß alldorten kein Mensch wohnen möcht wegen der Schlangē / Krottē vnd vnzahlbaren Vngeziffers / welches die erwildete

Insul bewohnte/vnd auch den Lufft vergifftete. Der Bischoff andtwortet: Domini est terra &c. Gottes ist das Erdrich 2c. Ps. 13. Er hielte dem Landtvogt auch zu Gemüth/daß vnser Erlöser den seinigen Gewalt geben/zutretten auff Schlangen vnd Scorpionen 2c. Luc. 10. v. 19. Auff dises erlaubt Sindeßlaus dem H. Bischoff die Insul; Diser schiffet dahin/vnd so bald er angeländet/richtet er ein Creutz auff/fahlt auff die Knye/rufft an den Namen Gottes/bittet vmb Gnad vnd Hilff/daß die Insul vom Vnziffer gereiniget werde. Ein groß Wunder! Nach gethanem Gebett hat mann gesehen/ daß 3. Tag vnd Nächt das Vnziffer von der Insul durch den Rhein vnd See gantz dick vnd scharenweiß hinweg geschwummen/ vnd hernach nit mehr gesehen worden. Darauff hat Pirminius mit Hilff deß benachbarten Christlichen Volcks angefangen die Insul von wilden Bäumen/

Dörn / vnd Stauden zusäuberen / welche von Sintlas oder Sindeßlao dem Landtvogt / erstlich Sindleßaw / nachgehends aber / wegen grossen Einkommens / Reichenaw genannt worden. Der H. Bischoff hat bald ein Kirch vnd Closter alldort erbawen / zu welchē Werck jhme sonderbahr geholffen haben der offtgemelt Frantzösische Landtvogt / vnd 2. Hochteusche Fürsten Berchtold Graff im Thurgöw vnd Nebi (andere schreiben Vehi) Dise gewaltige Herren haben von Carolo Martello / damahls Großmeisteren im Franckreich nit allein die gesagte Awen / sonder noch vil Dörffer vnd Güter im Thurgöw / vnd anderstwo für das new Gottshauß zu eigen erhalten / wie sie dann auch von dem jhrigen darzu gethan Anno 714.

Nach dem der H. Pirminius 3. Jahr disem Closter vorgestanden (hat er einen anderen Abbt / Namens Ettho an sein Stell geordnet / ist wegen Verfolgung in

das

Sanctus Othmarus Abbas S. Galli obijt 760.

das Elsaß gezogen / hat alldort vil Clöster (wie auch nachgehender Zeit das Gottshauß Pfäffers) erbawen. Ist endtlich im Closter hernach seelig gestorben den 3. Novembris. Hat in vnd nach dem Leben mit grossen Wunderzeichen geleuchtet. Von jhm schreibt an vnderschidlichen Orthen / insonderheit fol. 346. Joannes Stumpff. Sonsten hat sein Leben Anno 1050. beschriben Othilo Fuldensis. Seiner gedencken auch Beda; Warmaneus ein gebohrner Graff von Kyburg / vnd vil andere in Helvetiâ Sanctâ citirt.

§. 4.

St. Othmarus Abbt lebt die 2. letste Jahr / vnd stirbt im Thurgöw; wird darin begraben.

OThmarus von edlen Elteren gebohren / ist in seiner Jugent / durch Hilff seines Bruders an Hoff Graffen Victors zu Chur kommen / allwo er nit allein in Freyen-Künsten / sonder

auch in Ehrbarkeit der Sitten dergestalten zugenommen / daß nach dem er die gnugsame Jahr erreicht / Priester geweyhet / vnd der Kirchen St. Floriani ist vorgesetzt worden. Weil er dann sich einen Exemplarisch- vnd Seeleneyfferigen Hirten erzeigt / vnnd der gute Geruch seiner Apostolischen Tugenten weit erschallen / ward Waltramus Graff ihm Thurgöw veranlasset / Graffen Victor mit Bitt dahin zuvermögen / daß er jhme disen Mann lassen wolte / damit er ihne dem damahls vbel bestelten Gottshauß St. Gallen vorsetzen möchte. Graff Victor bewilliget es / vnd ward also dem seeligen Vatter Othmaro gesagte Abbtey durch Vnderhandlung gemelten Thurgöwischen Graffens sambt dem Eigenthumb deß Orths von Carolo Martello auffgetragen / vergabet vnd geschenckt / vmb das Jahr Christi 720. Othmarus regierte das Gottshauß mit solchem Eyffer / Klugheit

vnd

vnd Fleiß / daß es bald am Gebäw / Einkommen / vnd in der Zahl der Religiosen wunderlich zugenommen / vnd der Gotts-Dienst ansehentlich gehalten worden. Er war ein vberauß Demühtiger / Liebreicher Vatter / vnd ein wachtbahrer Prælat / dem beharlichen Gebett vnd grossem Abbruch an Speiß vnd Tranck sehr ergeben. Gegen den Armen war er so Barmhertzig / daß wann jhm etwan ein Vbelbekleideter begegnete / er seine innere Kleider manchsmahl außzog / dem Armen gab / vnd also gar offt nur mit dem Ordenshabit bedeckt heimb kame. Vnweit vom Closter bawet er für die Siechen ein Hauß / kame offt dahin / waschte jhnen die Füß / säuberte jhre Schäden mit grosser Demuth vnd Liebe. Wird hiemit billich ein Vatter der Armen genannt.

Der liebe Gott wolte diß edel Gold durch das Fewr der Trübseeligkeit noch bewährter machen. Diß geschahe durch

volgende Gelegenheit. Warinus Graff im Hegöw / vnd Ruthardus Graff im Thurgöw damahls Landtpfleger im Thurgöw (in weiterem Verstand genommen) hatten vil geistliche Gütter / insonderheit auch deß Gottshauß St. Gallen / Gottsdiebischer Weiß an sich gezogen; Dessen beklagte sich der Heyl. Othmarus bey Pivino König in Franckreich. Diser liesse ein ernstlichen Befelch an gesagte Landtpfleger ergehen / daß sie die abgetrungne Güter dem Gottshauß widerumb zustellen / vnd sich hinfürderan von dergleichen Raubery enthalten solten. Aber die geitzig- vnd gottlose Männer besserten sich nit / sonder fuhren fort in jhrer Gottsdieberey. Als derohalben der H. Prælat sich deßhalben daß andermahl bey dem König beklagen wolte / liessen die Landtpfleger durch jhre gewaffnete Diener jhne vnderwegs ergreiffen / vnd gefangen nemmen. Damit sie aber jhr Vnthat beschönten / habē sie den Bi-

schoff zu Costantz erbetten/ das er ein Synodum versanden wolte/ vor welchem Othmarus vorgestelt/ vnd eines schwären Lasters beklagt wurde. Zu solchem brauchten sie ein geistlosen Mönch mit Namen Lambert. Disen bereden sie daß er vor versambletem Synodo wider den H. Abbt zeugte/ daß er sich wider die Keuschheit verfählt habe. Mann fraget Othmarum/ob disem also wäre? aber er gab kein Andtwort. Da aber etliche starck an jhme anhielten/ daß er sich verandtworten solt/ da redet er volgende Wort: Ich bekenne/daß ich vber die massen vil gesündiget hab/ aber wegen dises Lasters nimme ich Gott zu einem Zeugen. Auff solches wolte er nichts mehr zu seiner Entschuldigung reden (nach dem Exempel seines Heylandts) verströstete sich seines guten Gewüssens. Also ward der vnschuldige Vatter Othmarus von den schuldigen seiner Aebbtischen Würde entsetzt/ vnd zu Bodmen in ein grausamen

Kercker geworffen. Es dörfft niemand jhme die nothwendige Nahrung reichen/ darumb er hette Hungers sterben müssen/wann nit Patgozus einer auß seinen Conventualen die Gelegenheit ersehen hette/ jhme nächtlicher Weil die nothwendige Speiß vnd Tranck zuzubringen. Diß währete also ein Zeit lang. Hernach hat ein reicher Mann Goßbert genannt erhalten/ daß Othmarus jhme zuverwahren ist anvertrawt worden. Diser führete jhne in das Insulin Werd genannt bey Eschentz deß Rheins auff der Thurgöwischen Seiten gelegen/ vnweit von Stein/allwo der H. Prælat leidenlich-vnd ehrlicher gehalten worden. Er machte jhm dise rühwige Einsame vnd Ellend zu Nutz/ übte sich 2. Jahr lang auß allen Kräfften seiner Seelen in dem Dienst/ Lob vnd Liebe Gottes. Nachdem er dann die jhme angethane schmächliche Verlümbdung/ Absetzung vnd all ander Ellend zu Gottes Ehr mit ver-

wunderlicher Gedult vbertragen / hat er sein Leben / als ein Martyr seelig geendet den 16. Tag Wintermonat / vmb das Jahr Christi 760. Nach dem er dem Gottshauß St. Gallen in die 40. Jahr heyliglich vorgestanden. Er ward vergraben in gesagter Insul / alterßhero Stein / hernach aber Werd vnd Insula Rheni genambset. Ligt nebet dem Dorff Eschentz. Sie ist nachvolgender Zeit von etlichen auch St. Othmars Insul genannt worden.

Gott hatt dises H. Vatters Heyligkeit vnd Vnschuld durch grosse Wunder geoffenbahret. Vnd erstlich zwar ist der obgesagte Ehrendieb vnd Verlümbder Lambert von Gott mit einer solchen Kranckheit geschlagen worden / daß er gantz krumb / vnd gegen dem Erdrich gebogen / wie ein vnvernünfftig Thier daher kriechen müssen; hat offentlich bekent / daß er dem H. Mann vnrecht gethan. Was gestalten der Bischoff Sydonius / wie

wie auch Warinus vnnd Ruthardus sampt jhren Nachkommeren seyen gestrafft worden / mag mann lesen im Schweytzerischen Heyligenbuch R. P. Heinrici Murers.

Nachdem der Heyl. Othmarus 10. Jahr in offtgemeldter Thurgöwischen Insul vergraben gelegen / warden die Conventualen deß Gottshauß St. Gallen von Gott durch ein Gesicht ermahnet / sein Leib abzuholen / vnd in jhr Gottshauß zutragen; Darumb 11. auß Ihnen sich in die Insul Werd ob Stein verfügt / vnd das Grab nächtlicher Weil eröffnet. Sie fanden den Jungfräwlichen Leib gantz vnverwesen / als wann er erst vor wenig Tagen wäre vergraben worden / allein hatte das eüsserste eines Fuß (welchen das fürlauffende Wasser versenckt) die Farb verlohren / vnd war gleichsam eingeschmurtzet. Sie erheben den Heyligen Leichnamb mit Frewden vnd legten jhn in ein Schiff / setzten 2. bren-

brennende Kertzen eine zum Haupt/ die andere zu den Füssen/ vnd fuhren also den Rhein vnd Bodensee hinauff nacher Steinach. Es erhube sich darzwüschen ein grosser Wind vnnd Vngewitter/ doch fiele kein Tropffē Wassers vom Regen in das Schiff/ die Kertzen wurden auch nit außgelöscht/ vnnd fuhre das Schiff durch den wütenden See gantz sanfft daher. Die Religiosen hatten ein kleines Lägelin voll Weins bey sich/ auß welchem ein jeder nur etwas wenigs versuchen möchte. Als sie aber zu Essenßzeit darauß truncken/ wurd der Wein darin vbernatürlicher Weiß dergestalten gemehrt/ daß es nit möchte gelährt werden/ biß sie alle die Nothturfft empfangen. Also ward der Leib deß H. Othmari im Gottshaus St. Gallen mit einer herzlichen Procession vnd grosser Frewd eingeholet/ vnd nächst bey St. Joann Baptistæ Altar ehrwürdiglich beygesetzt (vmb das Jahr Christi 770.) leuchtet

mit grossen Wunderzeichen. Von jhme schreiben Walafridus Strabo. Laurent. Sur. Venerabilis Beda, Baronius. Trithemius. Arnoldus Wion. Joannes Stumpff lib. 5. cap. 4. vnd andere.

§. 5.

St. Idda Gräffin lebt vnd stirbt im Thurgöw.

NAchdem Idda ein gebohrne Gräffin von Kirchberg / im Jahr Christi 1179. Heinrich dem Graffen von Toggenburg vermählet worden / vnd sie etliche Jahr in ehelicher Liebe / Threw vnd Frid mit einander gelebt / ist geschehen / daß Idda auff ein Zeit / an einem hellen Tag ihre Gräffliche Kleider vnnd Kleinodien / darunder auch den Gemahelring / im Schloß Toggenburg / an die Sonnen herfürgelegt / damit sie durch den lieblichen Sonnenschein gereiniget / vnd von Schaden erhalten wurden; Da kam auß sonderer Verhängnus Gottes ein

Sancta Ydda Comitissa Patrona Fischingensis.

ein Rapp dahergeflogẽ/welcher sich auff die Zinñ deß Schloß gesetzt/ vnd nach dẽ er von dañen den vom Arabischem Gold glantzenden Gemahelring erblickt/ hat er denselben/ auß natürlicher Begird zum Gold/ in den Schnabel gefaßt vnd in sein Näst getragen. Als hernach deß Graffen Jäger wegen deß Gewildt/ sich in den innersten Wald begeben/ vnd deß gesagten Rappennästs auff einer hohen Tannen ansichtig worden/ ist er hinauff gestigen/ die Junge außzunemmen/ vnd nach dem er das Näst gelährt/ hat er den gemelten Gmahelring darin gefunden/ selbigen mit Frewden an Finger gesteckt/ hernach zu Hoff vor jedermañ gespieglet/ vnd darmit gepranget; Daher vngleiche Gedancken/ seltzsame Reden vnd Argwöhn bey dẽ Hoffgesind entstandẽ. Deß Graffen Kañerdiener ein böser/ vnd gegen dem Jäger ohne daß vbelgewölter Mensch erkeñt/ daß es der Gräffliche Gmahelring wäre/ laufft zum Graffen

sen vnnd erzehlt jhm / was gestalten der Jäger der Gräffin Ring an der Hand herumbtrage; es seye kein gut Zeichen / müsse gewüßlich nit woll mit jhm vnnd Gräffin stehen ꝛc. Der Graff nach dem er den Ring am Jäger selbst gesehen / ist gantz ergrimmet / er laßt den armen Jäger ohne fernere Nachfrag alsbald durch ein vngezämbt Pferdt zu Todt schleipffen; Er laufft mit bitterem Zorn ins Frawen-Zimmer / ergreifft die vnschuldige Fraw Gräffin in der Mitten / vnd stürtz sie auß dem Schloß in das vnderlegne Thal 400. Elenbogen tieff hinab. Die hochgeängstigte Idda befilcht sich in diser eussersten Noth dem gütigen Gott / welcher sie auch in disem erschröcklichẽ Fahl vnverletzt erhalten. Sie dancket jhm von Hertzen vmb dise wunderthätige vätterliche Hilff / vnnd verlobt sich zu seinem Dienst. Sie verkriecht sich in die Wildtnuß / macht ein Hütlein / so gut sie kondt / lebt von wilden Früch-

ten

sen / welche die Wäld hiesiger Landesarth herfürbringen; bleibt also meniglich vnerkandt vil Jahr. Wie sie jhr Leben in diser Eynodi angestelt / vnd von anderen Sachen / die sich mit jhro begeben / findet man in einem absönderlichen Büchlein.

Graff Heinrich hatte bald ein anderen Jäger bestelt / diser als er auff ein Zeit Gwildt auffzutreiben sich in die wüste Wildtnuß gelassen / ist er durch seinen Leithund (welcher den Fußtritten der H. Gräffin nachsetzte) endtlich zu dem Hüttlein / darin sie sich auffhielte / geführt worden. Da er jhrer ansichtig worden / ist er erstlich zwar verstaunet; aber so bald er gesehen / daß die verstoßne Gräffin Jdda ist / hat er sie mit Verwunderung vnd Ehrenbietigkeit begrüßt. Nachdem er mit jhro geredt / macht er sich eylendts fort / vnd bringt dem Graffen die seltzsamme Zeitung / daß die Gräffin noch bey Leben wäre. Der Graff ent-

entsetzt sich ab diser Red/wolt anfähnalich nit glauben/ daß Idda noch leben solt/ weil er nit zweifflete/ daß sie durch die Verstürtzung nit allein gestorben / sonder auch in Stucke zerfallen wäre. Endtlich begibt er sich mit dem Jäger selbst in den Wald. Die H. Gräffin bewillkommet jhn mit sitsamer Demuth. Er falt jhro erstlich zu Füssen / hernach vmb den Hals / vnd mit Zäheren bekennt er sein vnmenschliche That / bittet sie vmb Verzeihung/ vñ verspricht tausentfältige Ersetzung einer solchen Vnbild. Idda sagt/ sie habe schon längerst von Hertzen verzihen / sie wünsche/ daß Gott beyden jhre Sünden gnädig nachlasse. Der Graff wolte den vntrewen Kämmerling gleich hinrichten lassen/ aber Idda bate für jhn / vnd erhielt jhn beym Leben. Graff Heinrich ersucht sie/daß sie mit jhm ins Sloß kommen vnd widerumb beywohnen wolte. Idda entschuldiget sich/ weil sie zum Hoffleben nit mehr tauglich/

vnd

vnd sie sich vber daß gegen Gott hoch-verbunden hette/ jhme durch die vbrige Zeit jhres Lebens in der Einsame zudie-nen. Der Graff nimbt an ihr Entschul-digung/ anerbietet sich darneben/ jhro in allem verhilfflich zuseyn. Die Gräffin dancket jhm vnd bittet/ daß er jhro in der Aw bey dem Kirchlin Mariæ der Mut-ter Gottes wolte ein Häußlein erbawen/ damit sie Gott darin in der Stille dienen möcht. Der Graff frewet sich/ daß er sei-ner Gmahlin in etwas dienen kan/ ver-schaffet/ daß seine Werckmeister die be-gehrte Wohnung ohne Verzug zurich-ten solten.

Also ward in gar kurtzer Zeit in der Awen vnden am Hörnlein ein kleine doch kommliche Wohnung für die Heylige Gräffin auffgericht. Zoge hiemit Idda auß dem Wald in Gottes Namen in das Thurgöw in jhr Häußlein/ allwo sie Gott etliche Jahr in heyliger Einsamkeit vnd in freywilliger Armuht mit stätem

Betten vnnd Fasten threwlich gedienet/ wolte lieber mit dem Sohn Gottes auff diser Welt Mangel leyden vnd vngeachtet seyn / als im Schloß Toggenburg im Vberfluß vnd Ehren leben. Sie pflegte alle Nacht auß jhrem Häußlein gen Fischingen in die Mettin zugehen / welches Gott so woll gefallen / daß er jhro durch ein Hirsch 12. Liechter auff dem Gehürn hat vortragen lassen / vmb welche sonderbahre Gnad die fromme Fraw Gott demütig gedancket / vnd hat in seiner Liebe je länger je mehr zugenommen.

Es stunde zur selbigen Zeit zu Fischingen auff der Wisen der Fröwler genañt auch ein Weiber Closter / (welches hernach Anno 1414. den 6. Mertzen verbrunnen vnd sidhero in der Aeschen ligen bliben.) Als derhalben die Heyligkeit diser Gottseeligen Gräffin ruchtbar worden / wünschten die Closterfrawen / daß sie ein so heylige Matron möchten in jhrem Clösterlin haben; baten derhalben die

Seelige Iddam/daß sie zu jhnen kömen/ vnnd jhr vbriges Leben in besserer Ru-he zubringen wolte. Weil dann die H. Gräffin Alterß halber nit mehr kommlich so weit zum Gottsdienst gehen möchte/ so hat sie die anerbottne Gelegenheit gern angenommen/ vnd hat sich in gesagtem Clösterlin in ein Clausen (wie manns nennt) einschliessen lassen. Alldort diente sie Gott mit einem newen Eyffer in der heyligen Einsame/ ohne jemandts hinderung/mit stätem Betten/ Betrachten/ Wachen vnd Fasten. Der Teuffel wolte sie gern verhinderen/ thate ihr gar offt vil Widertries an auch sichtbarlicher Weiß. Als diser Boßwicht jhro auff ein Zeit zu Nacht das Liecht außgelöscht/ streckt Idda die erloschne Kertzen mit grossem Verthrawen auff Gott/ zu dem Fänsterlin gegen dem Fridhoff hinauß/ rufft in Gottes Namen einem Todtnen/ der zu nächst bey jhrer Zell vergraben lage/ daß er jhro die Kertzen widerumb

an-

anzünden solt. Der Todte stehet auß dem Grab auff / zündet die Kertzen an / reicht sie der heyligen Gräffin dar / mit angehenckten Worten: Idda nimb das Liecht von meiner Hand / von Toggenburg bin ich genannt.

Nach dem dise heylige Fraw etliche Jahr in disem Fischingischen Weiber Closter gelebt / ist sie endtlich den 3. Wintermonat in Gott seelig verschiden / vnd im Manns-Closter vor St. Niclausen Altar ehrwürdiglich begraben worden. Gott hat durch jhr Fürbitt grosse Wunder gewürckt / vnnd erzeigt noch heut den Christglaubigen bey jhrem Grab sonderbahre Gnaden. Ihr Leben hat Anno 1481. beschriben R. P. Albrecht von Bonstetten Decan zu Einsidlen. Item R. P. Petrus Canisius. R. P. Heinricus Murer. Ihrer gedenckt auch Guillimannus l. 1. cap. ult.

Im Land Vry zu Bawen / (allwo deß Eydtgnösischen Bundes ein Anfang

gemacht worden) ist ein Kirchlein vor 300. vnd mehr Jahren zu Ehren diser H. Gräffin erbawen / in welchem Gott den Bittfartenden auch grosse Gůttha-ten ertheilt. Sonst wird dise heylige Fraw nit allein in der Eydtgnoschafft / sonder auch im Rômischen Reich / insonderheit in jhrem Stammenhauß zu Kirchberg hoch gehalten vnd geehrt.

§. 5.

Namen vnd Geschlecht etlicher H. Weibspersohnen auß dem Gotts-hauß St. Catharina Thal bey Diessenhoffen im Thurgôw.

DAmit ich dem günstigen Leser kein Verdruß mache durch weitläuffige Erzehlung deß strengen Lebens diser Closterfrawen / so will ich nur etwas wenigs von ihnen melden.

1. B. Elisabetha Hainburgin in der Statt Villingen gebohren / hatte ein

sonderbahre Gnad zum Gottsdienst / dann sie ware die erste darbey / vnd lobte Gott mit heller Stimm vnd frölichem Hertzen. Sie lebte so streng / daß es mehr zuverwunderen / als nachzuthun.

2. B. Adelheidis Pfefferhartin von Costantz / hatte ein sonderbare Gnad / die Zweyträchtigen zuvereinbahren / sie war gar Trostreich / vnd in ihrer Kranckheit Gedultig. Ihr letste Lehr war / die Mitschwösteren sollen ihr Creutz vnnd Trübsaal legen in die heylwärtige Wunden Christi / dann also werde jhnen das Bitter süß / vnnd das Schwäre ring werden.

3. B. Elisabetha von Stofflen ein Freyfraw / hatte mit jhrem Eheherren 4. Söhn vnnd 2. Töchteren erzeuget. Nach selbigem ist sie mit seinem guten Willen sambt beyden Töchteren in das Closter St. Catharinæ Thal / bey Diessenhoffen gangen. Ihr Eheherr volgt / vnd gehet sambt den 4. Söhnen auch

in ein Prediger Closter. Elisabetha müßte auß Gehorsam Schaffnerin seyn/ darab sie sich sehr bekümmert. Vnnd als sie dise ihre Angst Gott vor einem Crucifix klagt/ höret sie: ich will dein ewiger Lohn seyn.

4. B. Gutta Mestin hatte Gott noch in der Welt threwlich/ daß Er sie bey der Jungfräwlichen Reinigkeit erhalten wolt. Weil sie schöner Gestalt/ hat ein frächer junger Gesell sich in sie verliebt. In einer Nacht stellt er ein Leiteren von einem Karren-Gstell auß böser Meinung an ihr Kammer; aber da er hinauff steigt/ ersihet er ein vbernatürlich schöne Jungfraw mit einem in ihrer Schoß vberauß schön vnd holdseeligen Kindlein an dem Kammer Fenster sitzende. Er erschrickt/ steigt wider hinab/ vnnd kombt hinfürderan nit mehr. Bald darauff gehet die fromme Gutta in St. Catharinæ Thal. In ihrer Einwyhelung hat sie ein solche Inbrunst

vnnd vbernatürliche Frewd empfunden/ daß jhr alle Lüst vnd Frewd diser Welt wie ein bittere Gall vorkame. Sie als ein Läyenschwöster verrichtete jhre befohlne Dienst in außdruckenlicher / vollkomneſter Meinung / gleich wie Martha vnd Magdalena dem Sohn Gottes abgewartet haben.

5. B. Adelheidis von Santgallen war so dienstbahr gegen anderen / daß sie sich selbst versaumbte. Vnd wañ sie schon gantz Matt vnd Müd war/ so verrichtete sie dannoch jhr Gebett mit grosser Reverentz vor der Göttlichen Majestät. Sie ward von Gott mit Offenbahrungen gewürdiget.

6. B. Idda von Hallaw versahe den Kuchindienst mit grosser Demuth. Sie vermöchte vill bey Gott. Eine auß den Mittschwösteren / Namens Maria von Costantz batte sie/ daß sie jhro von Gott wölle erhalten Erledigung von jhrer beschwärlichen Kranckheit. Idda bittet

ernst-

ernstlich für sie. Am volgenden Sonntag nach dem Gottsdienst bringt sie der Maria auß Gottes Offenbahrung die tröstliche Bottschafft/ daß sie durch ein seeligen Todt alles Ellendts bald werde erlediget werden. Volgenden Morgens ist Schwöster Maria gestorben/ vnnd nach weniger Zeit ist jhro die Seelige Idda gevolget.

7. B. Helena Brümsin von Herblingen lebte anfänglich im Closter nit gar Geistlich/ darumb hat sie Gott mit dem Aussatz gestrafft. Erst alsdann ist sie auß einer thorrechten ein verständige Jungfraw/ vnd ein volkomne Dienerin Gottes worden. Sie stunde auff ein Zeit vor einer Taffel/ darin die grausamme Geißlung Christi entworffen war. Sie bittet inniglich/ der Sohn Gottes wölle jhro zuerkennen geben die Schmertzen/ welche er in seiner schmächlichen Geißlung erlitten. Bald vberfalt sie ein so grosser Schmertz an allen Ader vnd

Glideren / so vil ihre Kräfften leyden möchten.

8. B. Adelheidis Ziegerin lebte nebet jetzt gesagter Helena Bräumsin. Dise bat die Adelheid in einer grosser Trangsaal / daß sie Gott für sie bitten wolt. Adelheid nimbt sich der Sach ernstlich an / und sprach zu Gott: O mein Herr! was meinst du darmit, daß du dein liebe Freündin so streng heimbsuchest? Die Andtwort ward ihr geben durch außtruckliche thierliche Ansprach: Gleich wie er (Christus) gelitten hab / jetzund aber alles Leidens enthebt seye / also mussen seine liebe Freund auch leiden / welche mit jhm das Reich der Himmlen besitzen werden. Da jhr End nahe war / fragt sie die Priorin / wann es jhro und den Schwesteren zum gelegnisten wäre / daß sie sterbe. Die Priorin andtwortet: Nächtlicher Weil ist es sehr ungelegen. Die Schwesteren erschrecken / wañ mann an der Taffel klopffet. Schwester Adelheid sagt darüber:

Fraw

Fraw Mutter / wann es euch nit zuwider ist / so will ich Morgens nach der Meß sterben. Die Priorin verwilliget es / vnd die fromme Adelheid stirbt zu der bestimbten Stund.

9. B. Mechtildis von Wangen hatte von Anfang ihres geistlichen Standts seltzame Versuchung / vnd Phantaseyen; namblich jhr Gebett nütze nichts. Es wäre besser / sie wurde Gott etwann in einem Wald dienen rc. Diser innerliche Krieg wärete / biß der liebe Gott sich ihrer erbarmet / vnd sie durch Göttliche Insprechung vnnd Himmlische Offenbahrung in jhrem Beruff vest vnnd standhafftig gemacht. Ist zu grosser Vollkommenheit gelangt; hat ein trostlich End genommen.

10. B. Clara Anna von Hohenberg hielte vberauß vil auff St. Joann Evangelist / wenizer aber von St. Joann Baptist. Diserer Sach halber dörffte sie auch hitzig mit anderen Mittschwesteren

(welchen der H. Vorläuffer Christi lieber war) hierüber streiten. Ware woll ein vnnöhtiger / vnnützer / ja freventlicher Weiber Zanck. Als sie derhalben auff ein Zeit in Gegenwart anderer Mittschwestern etliche vnzimbliche fräche Wort wider den H. Täuffer außgegossen / ward jhro von einer vnsichtbaren Hand ein so harter Streich / daß sie zu Boden fiel / vnd also lange Zeit aldort gantz Sinnlôß lage. Nach dem sie endtlich wider zu jhro selbst kommen / ist sie gewitziget auffgestanden / hat hernach die Vortreffligkeit der Heyligen / Gottes Vrtheil vberlassen / vnd jhre Zeit in besseren Sachen zugebracht; hat in Christlicher Vollkommenheit vnd Clösterlichen Disciplin dergestalten zugenommen / daß mann sie dem Gottshauß Schönensteinbach bey Geweyler in Elsaß Anno 1397. die erste Priorin vorgesetzt hat. Ist mit Ruhm der Heyligkeit gestorben Anno 1426. den 8. Mertzen.

Aller:

Aller erzehlter heyligen Weibßpersohnen auß dem Gottshauß St. Catharinæ Thal bey Diessenhoffen in der Landtgraffschafft Thurgöw / Leben ist vor 222. Jahren beschriben worden / vnd vor etlicher Zeit von R. P. Heinrico Murer in das Schweytzerisch Heyligenbuch etwas außführhrlicher / als hie geschicht / eingeführt worden. Von jhnen schreibt auch Adm. R. P. Gabriel Bucelinus in Constantiâ Rhenanâ in vnderschidlichen Orthen. Sie haben vast alle gelebt nach Anno 1300. Vnd diß seye für dißmahl genug von den Heyligen Leuthen / welche im Thurgöw gelebt haben.

(JOSEPH)

(✠)

Das 6. Capittel.

Von etlichen Heyligen Martyren / welche jhr Ruhstatt jetzund im Thurgöw haben.

Gleich wie auß sonderbahrer Vorsehung Gottes gleich im anderē sæculo oder Alter deß Christenthums etliche vertribne Christen auß Italia in das Thurgöw kommen / vnd den wahren Glauben erstlich darin gebracht haben (wie oben im 3. Capittel erzehlt worden) also ist zu vnseren Zeiten auß Gottes gnädiger Anordnung geschehē / daß die Leychnamb etwelcher Blut-Zeugen Christi / welche in gesagtem anderen Alter / oder bald hernach deß wahren Glaubens halber ihr Blut vergossen / in vnser Thurgöw seynd eingebracht worden. Warbey ein sondere Vätterliche Vorsorg vnd grosse Liebe Gottes gegen diser Landtgraffschafft erscheint : dann weil zu vnseren letsten Zeiten / nach der Vorsag

vn-

vnsers Erlösers Matthæi am 24. Capittel / bey vilen die Boßheit vberhand genommen / vnd die Liebe erkaltet ist / so schickt er vns seine außerwehlte / threwe Martyrer / auff daß sie mit jhrer Fewrflammenden Liebe / vnsere lawe vnd erkaltete Hertzen widerumb zu einem Christlichen Eyffer anzünden / vnd durch Darweisung jhres Bluts / welches sie für Gott starckmůtig vergossen / zu seinem Dienst vnd Liebe anfrischen sollen.

§. I.

Namen der H. Martyrer / welche in das Thurgöw eingebracht worden.

JCh erachte vnnötig zuseyn / daß ich alhie erzehle / in was für einem Römischen Gotts-Acker ein jeder Leichnamb diserer Heyligen seye funden vnd erhoben worden; Deßgleichen wurde nit vil nutzen / wann ich wurde anzeigen / durch was Mittel vnd Anlaß sie in vnser Lande sey

en kommen / darumb setze ich nur kürtz-
lich hieher jhre Namen sampt dem Orth
jhrer jetzigen Ruh. Also haben jhre Ruh-
statt im Gottshauß Fischingen genom-
men die Heylige Martyrer Peregrinus/
Demetrius vnnd Cecilia. Im Gotts-
hauß Dennicken ruhet die H. Römische
Martyrin Aurelia. Zu Münsterlingen
St. Adrianus Martyrer; Vnd endt-
lich im Closter Veldbach die triumphi-
rende Gesponß vnnd Marytin Christi
Flora. Also daß es das ansehen hat/ als
hette der grundgütige Gott das Thur-
göw mit solcher Himmlischer Besatzung
schirmen vnd heyliglich bevesten wöllen.

Von disen gewaltigen Bekenneren
Gottes / welche die Erstling deß Geists
Christi gehabt / kan ich nit vil schreiben/
wann/oder was sie gelitten haben (St.
Peregrin außgenommen) allein ist be-
kant/ daß sie Blutzeugen Christi / vnnd
hiemit vortreffliche Diener / ja grosse
Freund Gottes seyen.

Solches bezeügen nit allein die authentische Brieff / item daß in glässerne Geschir auffgefaßte vnd bey jhrem Leichnamb gefundne Blut / wie auch die an jhren Gräberen vor 1000. vnd etlich hundert Jahren / formirte Palm- oder Martyrzweig / sonder vorauß die grosse Guttha-ten vnd Wunder / welche der liebe Gott durch jhr Fürbitt den Christgläubigen erzeigt / deren mann vil aller Orthen / wo sie rasten / zuerzehlen vnnd zuzeigen hat. Ist hiemit auch diß Orths wahr / was St. Augustin vor 1240. Jahren mit volgenden Worten geschriben: Die gantze Erd ist Purpurfarb mit der Martyrer Blut / der Himmel blühet mit der Martyrer Cräntzlin / die Kirchen seynd geziert mit der Martyrer Gedächtnuß / allerley Gesundheit erfahren wir durch die Verdienst der Martyrer 2c. Sidher Augustinus in Psalmum 118. Der Heylige Martyrer Peregrinus ist auß den oben gesagten der eintzige / dessen

Le-

Leben / Martyr / ja das gewüsse Jahr vnd Tag derselben wir sidhero haben ergründen können. Vnd weil ich gedenck / es werde dem günstigen Leser nit vnanneimblich seyn / ein so vralte bewährte Histori zuvernemmen / so setze ich sie threwlich hiehar / wie sie bey den nammhafftisten Historischreiberen gefunden wird.

§. 2.

Leben vnd Ritterlicher Kampff deß H. Martyrers Peregrini / vnnd seiner drey Heyligen Mittgesellen.

IM 182. Jahr nach der heylsammen Geburt JEsu Christi vnsers Erlösers ist Käyser Marcus Aurelius Antoninus gestorben / vnnd sein Sohn Commodus ist jhm in der Käyserlichen Hochheit gevolget. Diser verhielte sich anfangs gar ertraglich auch gegen den Christen. Hernach aber hat er sich in ein solche Tieffe der Laster vnd Grausam-

Sanctus Peregrinus Martyr
Romanus.

sambkeit gestürtzt / daß er alle vorige Lasterhaffte vnnd Tyrannische Käyser vbertroffen. Im 11. Jahr seiner Regierung hat er an seinem Geburts-Tag ein groß sonderbahr Fest / Gepräng vnnd Götzenopffer angesehen / mit Käyserlichem Befelch / daß alles Römische Volck sich darbey einfinden solte. Als der Tag verhanden / da tritt Commodus herfür / vnförmlich bekleidt mit eines Löwen Haut / auff dem Haupt die Cron / in der Hand ein Kolben haltende. Nach dem er dem Jupiter Rauchwerck geopffert / setzt er sich in den Käyserlichen Thron. Er war so Gottloß / daß er für den Abgott Hercules wolte gehalten / angebettet / vnd mit Opffer geehrt werden. Daß vmbstehend schier vnzahlbare Volck schreye jhm zu mit lauter Stim̃: Hercules ein Beschützer deß Gemeinen Nutzes / vnnd ein Verfächter der Römischen Kün- vnd Freyheit. Der Römische Rath schmäichlete auch. Niemandt

mandt dörffte ab diser Narrenthey lachen; welche aber daß Lachen nit verhalten möchten / die wurden auß Befelch deß Tyrannen alßbald nidergehawen. Solches bezeuget Dio ein Rathsherr vnd Heydnischer Scribent damahls gegenwärtig. Diser / damit er das Lachen verhalten / oder verbergen möcht / hat er auß seinem Lorbeercrantz auff dem Haupt Blätter genommen vnd gekewet / hat auch anderen beysitzenden Rath-herren gerathen / dergleichen zuthun / damit sie der Gefahr entgiengen. Also wolte diser verblent vnd närrisch Mensch wider alle Vernunfft für ein Gott gehalten werden.

Zur selbigen Zeit wohneten neben anderen zu Rom in der Metzger oder Fleischgassen etliche Christen; vnder welchen waren die geistliche Männer vnd Diener Gottes Eusebius / Vincentius / Peregrinus vnd Pontianus (etliche setzen Potentianus) diße hattẽ nach dem Exem-

pel

pel der Apostlen/ vnd der ersten Christen all jhr Haab vnd Gut verkaufft / vnnd den Armen außgetheilt / damit sie von aller weltlicher Sorg entlediget desto freyer vnd vngehinderter Gott Dienen möchten. Hiemit lagen sie dem Gebett embsig ob; jhr höchste Begird war / vmb Christi willen das Leben zulassen. Dise nach dem sie theils gesehen / theils sonst vernommen die vorerzehlte Gottlosigkeit deß vnsinnigen Käysers / vnd die grosse Verblendung deß Volcks / haben sie auß iñerstem Hertzen erseufftzet wegen Vndergangs so viler Seelen / aber insonderheit wegen Verschimpffung der Göttlichen Majestät. Sie möchten solches in jhrem Hertzen nit mehr erdulden; Derhalben von Gottes Geist angetriben / vnd mit einem heyligen Eyffer enzündet seynd sie herfür gesprungen / haben durch alle Gassen der Statt Rom solchen hochschädlich / vnd verdamblichen Irrthumb vñ Gottslästerliche Narrenthey verlachet/

hin-

hingegen den Glauben an den einigen wahren Gott frey geprediget / vnd dem Römischen Volck zugeschreyen: O jhr geliebte weichet doch ab von Verehrung der Teufflen / gebet dem Allmächtigen Gott Vatter / Sohn vnd H. Geist die Ehr / thun Buß / vnd lasset euch tauffen / damit jhr nit mit dem Käyser ewig zugrund gangen.

Ihr threwhertziges Anmahnen hat vor anderen zu hertzen genommen Jultus ein Römischer Rathsherr. Diser nimbt St. Peregrin sampt seinen Mittgesellen in sein Hauß. Vnnd nachdem sie jhme vnd den seinigen die Articul deß Christlichen Glaubens gnugsamb erclärt / ist er mit allem seinem Haußgesind glaubig worden; hat alßbald seine Güter vnder die Arme außgetheilt / darauff auch einē Ehrwürdigē Priester / dessen Nām Ruffinus / beruffen lassen / von welchem er sampt seinen Haußgenossen getaufft worden. Er wolte auch hinfürderan dem

Käyser nit mehr schmäichlen / sonder er bekant, vnd prediate den Glauben Christi offentlich; ja die Liebe Gottes war in disem newen Christen so groß / daß er inniglich wünschte / vmb seines heyligen Namens willen zusterben. Der Verlauff diser Sachen wird dem Käyser bald kundt gethan / er wirdt darab gantz erbittert vnd befilcht / daß mann den Julium alßbald solte zu jhm führen. Disen redet er also an: Juli wie bist du so wanwitzig worden / daß du den Jupiter vnd Hercules verlassest / vnd hangest an / ich weiß nit / was für einer eitelen Vnsinnigkeit? Julius andtwortet mit mannlichem Gemüth: Du O Käyser bist mit eitelem Irrthumb bethört / weil du für Götter fräffentlich vnd mit Vnwarheit angibst / die es nit seynd; Vnnd du solt wüssen / daß du mit deinen Götteren ewig verderben wirst / es seye dann / daß du sie verlassest vnd dem einigen wahren Gott anhangest. Julius redete noch mehr dergleichen

gleichen gegen dem Käyser mit grosser Beständigkeit/darab der Comodus gantz entrüst/ vnd voll böses Gemüths worden. Darumb berufft er zu sich Vitellium ein Befelchshaber vber das Römisch Fußvolck/ einen Mann/ welcher so woll im Gemüth/als in der That grausam vnnd sonsten mit allen Lasteren behafft war. Disem befilcht er/ daß er ernstliche Nachfrag soll halten von den Güteren deß Julij/ vnd daß er jhn zwinge/ dem vnvberwindtlichen Hercules zuopfferen; wann Julius aber sich weigeren wurd/ soll er jhn tödten. Vitellius kombt dem Befelch nach: Er wirfft den Heyl. Juliũ in ein harte Gefangenschafft. Nach 3. Tagen laßt er jhm auff offnẽ Platz ein Richterstul zurüsten vnnd befilcht/ daß mann Julium an Ketten solle herbey führen; den redet er also an: Du hast ja vernommen/ was der Käyser befohlen. So lege dann hin dein Hartnäckigkeit/ vnd bette an die Götter/ durch welche daß

Rö-

Römische Reich erhalten wirdt. So du nit gehorsamest/ wirst mit vnderschidlichē Peynen hingericht werden. Der Heyl. Rathsherr andtwortet mit standhafftigem Gemüth: O du armseeliger Mensch! du solt wüssen/ daß du sampt deinem Abergläubischen Käyser verderben wirst. Vitellius sagt: O Juli warauff hoffest/ oder hafftest dich/ da du doch allbereit zum Todt verdambt bist? Der H. Martyrer andtwortet: Mein Verthrawen ist das ewig Leben, mein Hoffnung ist Christus/ welcher dich vnd dein Käyser zum ewigen Verderben verurtheilen wirdt. Der Richter ab disen Reden gantz ergrimmet befilcht/ daß man den Julium mit Brügeln schlagen soll. Diß geschahe so lang vnd scharpff/ biß der H. Julius sein vnvberwindtlichen Geist vnder den Schlägen auffgeben/ ist also sein Seel mit der Marter-Cron geziert triumphirlich in den Himmel auffgenommen worden. Sein Leib ist auß Befelch deß Vitellij

tellij für den Schawplatz geworffen worden. Als der H. Peregrinus sampt seinen Gesellen solches gehört / haben sie den Leichnamb deß H. Martyrers hinweg genommen vnd im Fridhoff Calepodij ehrentbietig begraben / so geschehen im Jahr Christi 192. den 19. Tag deß Augstmonats.

Dem Wüterich Vitellio ward bald zugehör getragen / daß gesagte Männer deß Julij Leib hinweg genommen vnd begraben / darumb laßt er sie alsbald suchen vnd jhme fürstellen; Dise redet er an: Es ist offenbahr / daß jhr die Güter deß Rathsherren Julij an euch geraubt / weil ihr auch sein Leib hingenommen vnd vergraben haben. Eusebius Peregrini Mittgesell andtwortet: was du vns fürwirffest / daß haben wir ja freilich gethan / vnnd haben verricht das jenig / wessen vns Christus vnser Herr würdig gemacht hat (daß sie nämlich die Güter Julij den Dürfftigen auß-

theilen vnd sein Leib begraben möchten) der schalckhaffte Richter sprach ferners: weil ihr dann seynd würdig gewesen/ die Schätz zurauben / so soll euch nit schwär seyn / selbige zu widergeben / damit ihr nit zu Grund gangen / gleich wie Julius. Der tapffere Bekenner Christi Eusebius andtwortet: den Todt vmb Christi wegen fürchten wir nit allein nicht/ sonder das ist vnser aller gemeine Begird vnd W:nsch/ daß wir sterben mögen/ wie Julius. Vitellius erzürnet sich vber dise Wort/ darumb ließ er sie zur stund an die Folter auffziehen mit gegen einander gewendten Angesichteren/ vnd befahle / daß mann sie mit Riemen vnnd Brüglen schlagen solt. Weil diß geschahe/ schreye mann jhnen zu: die Götter vnd die Fürsten sollen ihr nit lästeren. Nach dem sie lang also gepeyniget worden/ befahle der Richter/ daß die Scharpffrichter ein wenig sollen still halten. Da sprach er zu den Martyren:

ren: schonet euch selbs/vnd opffert den Götteren. Eusebius andtwortet: du ellender fahre fort / mach auß / was du angefangen hast/stehe nit ab. Es wirdt dir ehe Zeit manglen vns zu Peynigen/ als das vnser auff Christo gegründtes Gemüth werde abnemmen. Du solt derhalben nit vermeinen/daß wir erschrocken seyen / oder daß wir werden mögen abgesöndert werden von der Bruderschafft, vnsers Herren Julij. Vitellius sagt zu den Vmbstehenden: dise vertrösten sich auff jhre Schwartzkunst/darumb seynd sie auch vnder den Peynen so frölich. Vincentius Peregrini Mittgesell sprach darauff; wir frolocken vnd erfrewen vns in vnserem Herren JEsu Christo. Der Tyrann befilcht/ daß mann die Bekenner Christi ohn Verzug an jhren Seiten mit Fewrfacklen brennen soll. Darab warden die Heylige Martyrer nur desto Frewdmütiger/vnd lobten Gott mit volgenden

Wor-

Worten: Ehr seye dir Herr / der du vns mit solcher deiner Heimbsuchung vmbfahest.

Weil sie also gebrennt wurden / stunde einer auß den Scharpffrichteren / mit Namen Antoninus von ferne; diser sahe / waß Gestalten ein schöner vberauß glantzender Jüngling den Martyren jhre gebrennte Seiten mit einem Schwam abgewüst; da schreye er mit lauter Stimm vor allem Volck: Es ist nur ein einiger wahrer Gott der Christen / welchen dise mit augenscheinlichem Beweißthumb / vnd vnwidersprächlichem Grund verkündigen; dann ich sihe bey jhnen stehen Gottes-Engel / welcher sie von der Peynligkeit deß Fewrs bewahret. Der Richter Vitellius ergrimmet wie ein Löw vnd schreyt mit zorniger Stim̃: O Schwartzkunst! O Verführer / welche disen / dem gemeinen Nutz so anständig / vnd nutzlichen Mann von Sinnen gebracht haben? Aber Antoninus

schöpffte grosse Rew vber sein vorigen Vnglauben vnd Sünd / vnd er gelobte gleich an der statt / daß er hinfüro ein Christ seyn wolte. Er liesse darauff ab dem Richtplatz zu dem Ehrwürdigen Priester Ruffinus / begehrt vnd erhielte von jhm den heyligen Tauff.

Darzwüschen laßt Vitellius den H. Peregrin vnd seine Mittgesellen ab der Folterrahm nemmen / vnnd redet sie volgender Gestalt an: Warumb seynd jhr so vnmilt vnd grausam gegen euch selbs? Warumb thun jhr nit von euch dise Thorheit? Bettet hinfürderan an vnd ehret die vnsterbliche Götter / wie der Käyser befohlen hat / damit jhr mit vns geniessen mögen deß ewigen Lebens. Der Seelige Vincentius andtworret in aller Nämen: vnd warumb schonest du nit dir selbs O Vnglückseeliger vnnd Blutdurstiger Mensch? Wir befinden vns nit in Schmach vnd Ellend / sonder in Ehren; du aber vnnd dein

Käy-

Käyser werden in der Höll ewig gepeyniget werden. Der heylige Eusebius redete auch mit grosser Freyheit vnd predigte Christum / welches der Tyran nit möchte leyden / darumb befahle er / daß mann jhm die Zung solte auß dem Rachen schneiden / damit er hinfüro nit mehr Christum verkünden möchte. Es ist geschehen / dannoch redete der Eusebius vnnd preysete Gott ohne die Zungen / wie darvor.

Hierzwüschen kombt der albereits gekauffte Antoninus widerumb auff den Richtplatz. Diser rufft dem Richter zu mit lauter Stimm: O du ellender Vitelli / was hast du an disen gerechten Männeren zuthun? warumb pennigest du sie also? auff dise Wort hat der Gottlos Vitellius auß seinem Mund Blut außgespeyt / dann er auß Gottes gerechtem Vrtheil in seinem Gottslästerlichen Mund grossen Schmertzen erlit-

 ten /

ten / weil er den vnschuldigen Mund deß H. Eusebii durch Abschneidung der Zungen gepeyniget hatte. Bey welchem schmertzlichem Spectacul neben anderen auch ist gegenwärtig gewesen ein edler hochansehener Mann mit Namen Faustus ein eyffriger Christ. Diser hat die Zung deß H. Eusebii von der Erden auffgehebt / vnder den Rock im Bußen verborgen / ist heimlich darvon gangen / vnd hat sich verschlossen. Vitellius aber ist ab gesagter Straff nit besser / sonder noch ärger worden. Daher hat er befohlen / daß mann den frisch getaufften Antonin ergreiffen / in die Straß Corneliam führen / vnd aldort enthaupten solt; welches auch beschehen / vnd hat diser glückseelige Hencker sein Blut für den Glauben JEsu Christi vergossen in gesagtem 192. Jahr den 22. Tag Augusti.

Nach dem der H. Pergrin sambt seinen lieben Mitgesellen obgemelter massen

sen lang vnd gräwlich gemartert wor-
den / befilcht endtlich der Richter Vitel-
lius / daß man sie in die jnnerste Ge-
fängnuß führen soll. Alldort seynd di-
se edle Ritter Christi dem beharlichen
Gebett bey Tag vnd Nacht vnabläßlich
obgelegen. Vnnd weil ihr ritterliche
Kampff bald in der gantzen Statt er-
schallen / ist ein grosse Mänge der Chri-
sten zu jhnen in die Gefangenschafft kom-
men / welche von den heyligen Marty-
ren getröst / gestärckt / vnd durch jhre
heylsame Wort sehr seynd aufferbawet
worden. Nach dreyen Tagen jhrer Ge-
fängnuß erscheint jhnen der edle Raths-
herr vnd glorwürdige Martyr Julius /
diser sprach in aller Gegenwart: bekehret
den Kerckermeister. Vnd nach dem er
solches geredt ist er verschwunden / vnd
hat sie durch dise seine trostreiche Heim-
suchung hoch erfrewet verlassen. Es hat
auch der Allmächtig Gott disen seinen
threwen Bekenneren so grosse Gnad

vnnd Krafft mitgetheilt / daß sie alle Presthaffte / welche häuffig zugelauffen / ohn allen Verzug heylen köndten.

Vnder anderen kame auch zu jhnen der Götzenpfaff Jovis Capitolini mit Namen Lupulus. Diser bittet den H. Peregrin vnd seine Mittgesellen / daß sie jhn im wahren Glauben vnderweisen vnd tauffen wolten. Sonst ware er Blind. Die Seelige Martyrer geben jhm zur Andtwort: wann du von gantzem Hertzen glaubst / so wirst du sehend werden / vnd wirst mit vns deß ewigen Lebens geniessen. Lupulus sagt / er glaube vestiglich an den jenigen / an welchen sie glaubten / er begehre auch von jhnen nit gescheiden zu werden / er seye darumb zu jhnen kommen mit Begird / sambt jhnen vmb Christi wegen gebunden zu werden. Als die Martyrer diß gehört / haben sie ohn Verzug zu dem Priester Ruffino geschickt / bittende / daß er zu jhnen kommen wolte. Diser

kombt

kombt alßbald in die Gefängnuß / er vnderrichtet vnnd taufft gesagten Lupulum. So bald diß geschehen / ist die Blindheit gewichen / vnd das Liecht Christi hat nit allein sein Seel / sonder auch seine Augen erleuchtet. Als der Kerckermeister gesehen / daß Lupulus (welcher 4. Jahr blind gewesen) so wunderlich sehend worden / da fahlt er den Heyligen Martyren zu Füssen / vnd bittet sie vmb den Heyligen Tauff. Sie nemmen jhn mit Frewden auff / vnd der Ehrwürdige Priester Ruffinus vnderweiset vnd tauffet jhn.

Dem Richter Vitellio wurden dise Sachen zu Ohren getragen. Darumb gieng er zum Käyser / vnd erzehlte jhm / was Gestalten er den Peregrin mit seinen Mithafften durch kein Peyn / noch Martyr habe dahin bringen mögen / daß sie den Götteren opfferen wolten. Er zeiget jhm auch an / daß einer auß jhnen mit Namen Eusebius nach abgeschnittener

Zungen/ wie zuvor redete / vnd seinen Christum predigte. Der verstockte Käyser als ein abgesagter Feind Gottes befilcht / er soll jhnen daß Leben nemmen. Vitellius laßt jhm den Richterstul abermahl zurichten vnd nach dem er sich darin gesetzt/befilcht er/ daß man den Peregrin sampt seinen Gesellen fürstellen / darneben auch ein dreyfüssigen Abgott herbey bringen soll / auff daß sie jhme opfferten. Aber die Martyrer haben gesagten Abgott verachet / ja angespeut. Der H. Eusebius verwundert sich sehr ab der Verstockung deß Gottlosen Richters Vitellij/ welcher so woll an anderen/ als an seiner eygnen Persohn die Allmacht Christi so augenscheinlich gesehen / gehört / ja im Werck erfahren hette/ vnd dannoch in seiner Abgötterey vnd Vnmenschligkeit verharrete: darumb sprach er zu jhm (ohne Zung/ wie ich gesagt) dise letste Wort: O woll ein vnseeliger Mensch bist du/ dessen Hertz ein Sitz deß

Teuf-

Teuffels ist. Vitellius dessen vngeacht/ felt den Sententz/ daß man sie auff dem Schawplatz mit Bleystecken solle zu Tod-schlagen. Also haben dise herrliche Martyrer Peregrinus / Eusebius / Vincentius vnd Pontianus jhre edle vnvberwindtliche Seelen vmb deß Glaubens vnnd Liebe Christi willen / vnder den Schlägen sigreich auffgeben/im gesagtem Jahr nach der Geburth vnser Erlösers 192. den 25. Tag Augstmonats. Der Ehrwürdige Priester Ruffinus hat jhre Leiber auffgehoben/ vnd nit weit von der Statt Rom begraben.

Die Prophecey/mit welcher dise Heylige Martyrer dem Richter Vitellio vnd dem Kayser die schwäre Raach Gottes/ vnd jhren ewigen Vndergang zum öfftern vorgesagt haben/ wie oben gemeldt/ ist bald erfült worden: Dann Vitellius ist mit dem gähen Todt vberfallen in seiner Vnbußfertigkeit in die ewige Peyn gefahren. Der Kayser Commodus aber

ward gleich im volgenden Jahr von einem Fechter erwürgt/ ist also seines Unglaubens vnd anderer Laster halber ewig verdorben. Dise gantze vralte History beschreiben Vincentius Belluacensis lib. 11. cap. 119. & seqq. Cæsar Baron. ad Annum Domini 192. Surius die 25 Augusti vnd andere.

Die Leiber der Heyligen Eusebij vnd vnnd Pontiani sollen zur Zeit Pabsts Nicolai in Franckreich geführt worden seyn; aber der Leichnamb vnsers H. Peregrini ist auß dem Fridhoff S. Cyriacæ (sampt dem gläsinen Geschirrlin, darin sein Blut auffgefasset) erhoben wordē A. 1654. nach dem er tausent/vierhundert/zwey vnd sechzig Jahr vergraben gelegen. Auff gesagte Erhebung ist diser Leib nacher Neapel versprochen worden/ aber der gütige Gott wolte disen Schatz dem Thurgöw gunnen/ also hat er gemeldtes Versprechen gewendt vnd die Sach gnädiglich angeordnet/ daß er Anno 1661.

an der Auffart Christi / gen Fischingen gebracht / vnd aldort mit möglichē Ehren vñ grosser Frewd eingeholet worden. Rastet in St. Iddæ Altar würdiglich depositirt; vnnd Gott erzeigt den Christgläubigen durch sein Fürbit manche grosse geist- vnd leibliche Gutthaten.

Daß aber diser Peregrin eben der jenige seye / dessen Leben vnd Martyr jetzt beschriben worden / haben wir gewüsse Nachricht: Dann nebet seinem Grab / (welches er im Gottsacker S. Cyriacæ gehabt / vnnd an welchem sein Namen außgetruckt ist) seynd nächst darbey 3. andere Gräber Altersßhero bezeichnet mit den Namen Vincentius / Pontianus vnd Eu (die lange Zeit hat die vbrige Buchstaben hingenommen) soll seyn Eusebius. Weil dann in dem Römischen Martyrologio nur ein eintziger Peregrinus Römischer Martyr / vnd zwar mit offtgemeldten 3. Gesellen auff den 25. Augstmonat gefunden wirdt / vnser Peregrin

aber ein Römischer Blutzeug nebet gesagten Mitgesellen begraben gelegen / kan man vernünfftiglich dise Sach in kein Zweiffel setzen. Jedoch findet man von disem ein außführlicheren Bericht in vnserem Archiv.

Vnd diß seye von den Heyligen Gottes / welche im Thurgöw eintweders gebohren / oder darin gelebt / geprediget / gestorben / oder die Ruhstatt darin genommen haben / für dißmahl gnug gesagt.

Dem Allmächtigen Gott / welcher wunderbarlich ist in seinen Heyligen / seye ewiges Lob vnd Glory. Amen.

Ein

Ein New

Thurgöwer Lied

Im Thon: Es war ein klein Wald-Vögelein.

I.

DAs Brodt ich iß / das Lied ich sing /
Ein gmeines Sprüchwort ist.
Gott dem Erschaffer aller Ding
Sey lob zu jeder frist.
Der segnet vns gantz Vätterlich /
Macht fruchtbar vnser Land /
Ernehrt vns alle Arm vnd Reich
Mit seiner milten Hand.

2.

Diß Liedlein vorauß loben will
Ein edle Landtgraffschafft

Thur-

Thurgöw genannt/ mit Gaben vil
Erfült auß Gottes Krafft.
Gesegnet ists mit Brot vnd Wein
Vnd andrer Fruchtbarkeit;
Gott macht vns durch die Güte sein
Ein gute Schnabelweid.

3.

Gottes Obsorg gleich wie die Sonn
Sie kräfftiglich beschint;
Gleich wie der Mond d' Religion
Ihr s' Liecht hat angezünt.
Doch ist hie voll/ dort aber lähr
Der vnbeständig Mond;
Der Vnderscheid wo kombt er har?
Ich schweig/ du weist es schon.

4.

Planeten siben an der Zahl
Seynd aller Himmel Zierdt;
Durch siben Orth auch all zumahl
Daß Thurgöw wird regiert.

Diß haben sie mit gwerter Hand
Starckmütig gnommen ein;
In aller Bschwärd diß edel Land
Sich tröst auff jhren Schein.

5.

Gar frühe hat Gott das Thurgöw bsucht
Mit seiner heyligen Lehr;
Abgötterey hat es verflucht/
Vnd geben Gott die Ehr/
Zu vnsrer Zeit ist es zertrennt
Im Glaub; Gott ich es klag/
Wirdt also seyn/ biß er es wendt/
Der diß allein vermag.

6.

Von Früchten Thurgöw grühmet wirdt
Die es gar reichlich bringt/
Doch gibt jhm vil ein grösser Zierdt
Was auß der Gnad entspringt.
Die heylige Leuth ich hie vermein
Die es getragen hat.

Sie

Sie seynd jetzt in der Engel Gmein
In Sion Gottes Statt.

7.

Der Adel vnd die schöne Bäw
Seynd zwar ein köstlich Gut;
Doch adlet noch mehr das Thurgöw
Der Marter sigreich Blut.
Der Weib vnd Männer Heyligkeit/
Vnd der Jungfrawen Krantz
Seynd schöner als Feld/Wysn vñ Weid
Vnd alles Adels Glantz.

8.

Boch/boch nun här Thurgöwer boch
Sprach man vor alter Zeit;
Wann ich nichts gwün/so zehr ich doch/
Gab man darauff zum Bscheid.
Hinfürderan mit Fug vnnd Recht
Thurgöw sich brühmen kan/
Weil man darin von beydem Gschlecht
Findt heylge Weib vnd Mann.

9.

Vil tausent auß dem Thurgöw hin
Gen Himmel kommen seynd /
Durch wahren Glaub vnd d' Liebe fein
Als rechte Gottes Kind.
Jetzt ligts an vns / wir haben Zeit /
Groß Gfahr vns warthen thut:
Dann zweyfach ist die Ewigkeit /
Die Böß / die ander Gut.

10.

So setze an vnd laß nit noch
O herrliche Landtgraffschafft:
Halt dich vest vnderm sanfften Joch
Loblicher Eydtgnoschafft.
Dien Gott / lieb Jhn / vnd haß die Sünd /
Sich auff die alte Wäg /
Die deine Elteren gwandlet seynd /
All Irrthumb schaff hinweg.

11.

So werde globt Gott Sabaoth
In vnserm Vatterland.

Durch

Durch steiffe Haltung seiner Bott
Bleibt es im guten Stand.
Die Gerechtigkeit den Ständ erhalt/
Ein Glaub bhalt dEinigkeit.
Wann eins auß diser zhauffen fahlt/
Wirdt alls verkehrt in Leid.

E N D E.

GOtt werde geehrt in seinen Heyligen.

***

Durch steiffe Haltung seiner Bott
Bleibt es im guten Stand.
Die Gerechtigkeit den Stand erhalt/
Ein Glaub bhalt dEinigkeit.
Wann eins auß diser zhauffen fahlt/
Wirdt alls verkehrt in Leid.

E N D E.

GOtt werde geehrt in seinen Heyligen.

***

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seiler, Joachim

Heyliges Thurgöw

Einsiedlen 1671

Res/Helv. 689#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10920536-5
VD17 12:643827F